Die Heimat am Mittag

Hattinger Zeitung

Kreisblatt für den Ennepe-Ruhrkreis

Ausgabe A
95. Jahrgang

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.), Stellvertreter: Hans Hollender, Hattingen-R. Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleist't. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 27. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 42 u. 43

Die große Heimatzeitung

Anzeigenleiter: Herm. Büscher. Z. Zt. sind die Preislisten Nr. 5 vom 1. 7. 1940 und Nr. 2 vom 1. 7. 1940 (Sammelpreisliste) gültig. Erfüllungsort: Hattingen-R.; Bezugspreis: durch die Post je Monat 2,— RM zuzüglich Bestellgeld, durch Boten 2,16 RM einschl. Botenlohn.

Nummer 66 — Freitag, 19. März — 1943

Churchill versucht das Weltreich zu retten

Wie die Engländer Roosevelt sehen — Die Sphinx in Moskau — „Times" bieten die Oder als Grenze an

Berlin, 19. März. Churchill hat einen schüchternen Versuch gemacht, das britische Kolonialreich doch noch vor den Zugriffen seiner eigenen Spießgesellen, die es bedrohen, zu retten. Er tat das im Rahmen des in London seit jeher beliebten Frage- und Antwortspiels vor dem Unterhaus. Er ließ sich Fragen stellen, auf die er Antworten erteilen konnte, die das englische Volk schon längst von der Regierung erwartete.

Eine dieser Fragen lautete, ob die Erklärung des britischen Kolonialministers Stanley, England wolle für seine eigenen Kolonien allein verantwortlich bleiben und betrachte die Verwaltung als eine ausschließlich britische Angelegenheit, die Politik der Regierung darstelle. Churchill beantwortete diese Frage mit einem betonten Ja und erklärte dazu noch, die Regierung sei überzeugt, daß die Verwaltung der britischen Kolonien unter der alleinigen Verantwortung Großbritanniens bleiben müsse. „Die Politik der Regierung geht dahin," so versicherte der Premierminister, „Pläne aufzustellen für die größtmögliche politische, wirtschaftliche und soziale Entwicklung der Kolonien innerhalb des britischen Empires und für eine enge Zusammenarbeit mit den benachbarten befreundeten Nationen." Das Versprechen der Reformpläne war eine typisch-britische Heuchelei, denn alle Welt weiß, daß die englischen Kolonien von den Londoner Machthabern ausschließlich als Ausbeutungsobjekte betrachtet werden. Im übrigen waren Churchills Worte an die Adresse der USA. gerichtet, wo man für diese neu angemeldeten Ansprüche englischer Imperialisten nur ein mitleidiges Lächeln übrig haben wird, nachdem man Kanada, Australien und Neuseeland schon so gut wie in der Tasche hat und eifrig dabei ist, das ganze britische Weltreich, vor allem z. B. auch Indien, zu beerben.

Churchills Schrei nach uneingeschränkter Herrschaft im englischen Kolonialreich hat praktisch also überhaupt keine Bedeutung. Er ist nur ein Beispiel für die Unfreundlichkeiten, die im deutschfeindlichen Lager heute Tag für Tag gewechselt werden. Zu diesen Unfreundlichkeiten gehört auch ein Gedenkartikel der führenden Londoner Wirtschaftszeitschrift „Economist", die sich damit beschäftigt, daß Roosevelt zehn Jahre im Amt ist und die dem USA.-Präsidenten bei dieser Gelegenheit öffentlich die größte Unfähigkeit bescheinigt. Roosevelt sei seinerzeit nicht gewählt worden, so beginnt der „Economist" seine Betrachtungen, weil man ihn für einen tüchtigen Mann hielt, sondern weil man Hoover los sein wollte. Daß er als Kandidat aufgestellt wurde, habe er dem üblichen politischen Kuhhandel, in diesem Falle zwischen Texas und Kalifornien, zu verdanken.

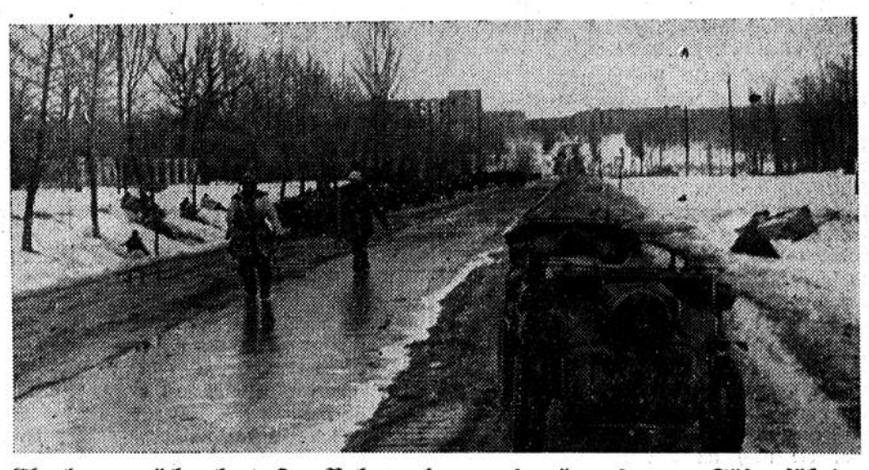
Das sind britische Randbemerkungen zur jüngsten Geschichte der USA., die Roosevelt sich sicher nicht hinter den Spiegel stecken wird. Die Machthaber in Washington verhandeln inzwischen mit Churchills Außenminister Eden, der, das empfindet man immer deutlicher, im Auftrage des moskauhörigen britischen Premierministers, als Sendbote der Bolschewisten nach den Vereinigten Staaten gekommen ist. So stellt die „New York Times" ausgerechnet in diesem Augenblick fest, man könne sich in Washington des Eindrucks nicht erwehren, daß Großbritannien hinsichtlich aller europäischen Angelegenheiten definitiv an der Seite der UdSSR. stehe, und daß es beabsichtige, seine europäische Politik jetzt und in Zukunft auf seine Beziehungen mit Moskau zu gründen. Noch deutlicher ist die „Chicago Tribune", die bei dieser Gelegenheit Moskau einige Unfreundlichkeiten ins Stammbuch schreibt, indem sie erklärt, die UdSSR. habe eine Verfassung, die genau soviel wert sei wie ein Fetzen Papier. Moskaus Politik wirke dauernd kriegerzeugend und verfolge letzten Endes das Ziel, die Unabhängigkeit der ihm erreichbaren Staaten zu zerstören. „New York Herald Tribune" bezeichnet Eden offen als „Dolmetscher der sowjetischen Interessen an Europas Sicherheit", womit die bolschewistischen Raubpläne gegen europäische Völker schamhaft umschrieben werden, und beklagt sich darüber, daß die USA.-Außenpolitik sich in Konfusionen, Allgemeinheiten und oberflächlichem Geheimnis verhülle. Ueber eines der lebenswichtigsten praktischen Probleme der auswärtigen Beziehungen, nämlich die Politik Moskaus gegenüber, sei das USA-Volk fast völlig im Dunkel.

Was im übrigen die Hörigkeit Großbritanniens zur Sowjetunion angeht, so lassen jetzt verschiedene britische Zeitungen die Katze aus dem Sack. Allen voran die Londoner „Times", die vor kurzem wieder die Absicht der britischen Regierung bestätigt hat, im Interesse der künftigen Sicherheit Europas mit den Moskauer Machthabern die engste Zusammenarbeit aufrechtzuerhalten, wobei der Sowjetregierung in den kontinentalen Angelegenheiten eine besonders aktive und wirksame Rolle zugewiesen wurde. Die Idee, daß Großbritannien und die USA. mit Hilfe einiger kleiner europäischer Mächte die dauernde Sicherheit Europas garantieren könnten durch eine Politik, an der die Sowjetunion nicht teilnehme, so führt das Cityblatt wörtlich aus, sei heller Wahnsinn. Der Sowjetunion, die nach einem evtl. Sieg über Deutschland die größte politische und militärische Macht Europas sei, stehe diese Beschützerrolle auf Grund dieser Tatsachen zwangsläufig zu.

Nach den damals vorliegenden Meldungen über diesen programmatischen Artikel der „Times", mußte man die Frage stellen, welche Konzessionen die englische Regierung Moskau bereits im einzelnen gemacht haben könnte, nachdem die politische und militärische Vorherrschaft der Sowjetunion auf dem europäischen Festland grundsätzlich anerkannt worden ist. Es lag immerhin die Vermutung nahe, daß die Londoner Plutokraten trotz dem ungeheuren Druck der Verhältnisse versuchen würden, bei einer solchen Teilung der Einflußsphäre auf dem Kontinent ihre kapitalistischen Interessen wenigstens einigermaßen vor den bolschewistischen Freunden zu schützen. Diese Vermutung wird heute dadurch bestätigt, daß die „Times" tatsächlich mit einem einschränkenden Vorschlag herausgerückt ist. In dem Artikel wird von dem Blatt nämlich großmütig der Sowjetunion als militärpolitische Grenze die Oder angeboten. Es handelt sich hier, wie gleich festzustellen ist, nur um eine Anregung der „Times", die offenbar von dieser als ein Mindestangebot behandelt wird in dem Kuhhandel, der sich bereits zwischen Moskau und London um die zukünftige territoriale Beherrschung des europäischen Festlandes entsponnen hat. Ueber den politischen Einfluß der Bolschewisten auf dem europäischen Festland äußert sich die „Times" mit keinem Wort, und das ist wohl ein Anzeichen dafür, daß man sich in dieser Hinsicht in London noch ohnmächtiger fühlt, den Bolschewisten irgendwelche Schranken zu setzen.

Aber selbst die Oder wäre ja ohnehin für die bolschewistische Armee ein ideales Sprungbrett, und zwar nicht nur gegenüber den ihrer Volks- und Wirtschaftskraft beraubten deutschen Ländern, sondern sogar gegenüber Westeuropa, und zwar sowohl im politischen wie im militärischen Sinne. Daher dürfte in Moskau niemand gegen dieses Angebot der „Times" protestiert haben, denn schließlich hat sie ja keine große Bedeutung im wirklichen Geschehen, denn die „größte Militärmacht" Europas wird ihre militärischen Grenzen natürlich selbst bestimmen, ohne vorher in London anzufragen.

Totaler Krieg – alle Kraft für den Sieg!



Charkow zurückerobert. Im Rahmen der von der Heeresgruppe Süd geführten Operationen wurde Charkow am 14. März 1943 von Verbänden der Waffen-SS zurückerobert. Am 10. März um 12.15 Uhr erreichte die Aufklärungsspitze einer Kampfgruppe der Waffen-SS den Stadtrand von Charkow. Ein kurzer Halt wird eingelegt, bis neue Befehle eintreffen.

(PK-Aufn.: SS-Kriegsberichter King)

Angriff nach Osten Tagesziele erreicht

Erfolge zwischen Charkow und Kursk — Südlich Orel 116 Panzer vernichtet — Starke Angriffe in Südtunesien abgewiesen

Aus dem Führerhauptquartier, 18. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im gesamten Kampfabschnitt zwischen Charkow und nordwestlich Kursk sind die Divisionen des Heeres und der Waffen-SS im Angriff nach Osten. Trotz erbitterter Gegenwehr und schwieriger Geländeverhältnisse erreichen unsere Truppen täglich die gesteckten Angriffsziele, werfen die Sowjets aus ihren immer neu bezogenen Stellungen und fügen ihnen zusammen mit der Luftwaffe schwerste Verluste zu.

Die südöstlich Charkow eingeschlossenen feindlichen Kräfte sind bis auf geringe Reste vernichtet. Entsatzversuche der Sowjets scheiterten blutig.

Südlich Orel griffen die Sowjets gestern erneut auf breiter Front mit starken Infanterie- und Panzerkräften an. Die in mehreren Wellen vorgetragenen Angriffe brachen am unerschütterlichen Widerstand unserer Truppen, die von der Luftwaffe hervorragend unterstützt wurden, unter hohen Verlusten zusammen. In diesen Kämpfen wurden 116 Sowjetpanzer vernichtet.

Auch südlich des Ilmensees rannte der Gegner wieder vergeblich gegen unsere Stellungen an.

Bei örtlichen Kämpfen an der tunesischen Front brachten deutsche und italienische Truppen Gefangene ein. Starke feindliche Infanterieangriffe gegen die südtunesische Front wurden unter hohen Verlusten für den Gegner abgewiesen. Die Luftwaffe griff mit starken Kräften in die Abwehrkämpfe ein.

Deutsche Jäger schossen über dem Mittelmeerraum fünf feindliche Flugzeuge, darunter vier Torpedoflugzeuge, ab.

Major Philipp, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, errang am gestrigen Tage nach vier Abschüssen seinen 203. Luftsieg.

70 000 BRT. aus Geleitzügen versenkt

Berlin, 19. März. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Reinhardt Reche.

Kapitänleutnant Reinhardt Reche, am 13. Dezember 1915 als Sohn des Bürgermeisters Reche in Kreuzburg geboren, hat als Kommandant eines Unterseebootes im Nordmeer unter schwierigsten Verhältnissen bisher elf feindliche Handelsschiffe mit über 70 000 BRT. versenkt und zwei weitere Dampfer mit 14 000 BRT. torpediert.

Antwort auf scheinheilige Darlegungen

Stärkstes Echo der Entgegnung des Reichspressechefs an Wallace in der internationalen Oeffentlichkeit

Berlin, 19. März. Die Antwort, die Reichspressechef Dr. Dietrich dem amerikanischen Vizepräsidenten Wallace auf dessen kürzlich gehaltene Rede über den Auslandsrundfunk erteilte, hat in der internationalen Presse und Oeffentlichkeit ein starkes Echo gefunden.

Lissabon:

Die Erklärungen des Reichspressechefs Dr. Dietrich werden von den Lissaboner Blättern stark beachtet und unter großen Ueberschriften veröffentlicht, wobei besonders der Satz betont wird, daß Deutschland einen dritten Weltkrieg zu verhindern wissen wird. Auch in neutralen und deutschfreundlichen politischen Kreisen wird die Rede lebhaft besprochen. Allgemein finden die Erklärungen des Reichspressechefs bei den Portugiesen als wertvoller Beitrag zu der grundsätzlichen Stellungnahme gegen den Kommunismus, in der sich Portugal und Deutschland einig seien, eine sehr günstige Aufnahme. In Anbetracht des besonderen Interesses, das für diese Rede vorliegt, wird sie in Form einer Broschüre in portugiesischer Sprache veröffentlicht werden. Auch der portugiesische Staatssender beschäftigt sich in seiner außenpolitischen Uebersicht mit den Erklärungen Dr. Dietrichs. Es ist bemerkenswert, daß die Rede des Reichspressechefs größere Beachtung findet als seinerzeit die Ausführungen von Wallace.

Mailand:

„Popolo d'Italia" betont, daß Dr. Dietrich mit seiner Rundfunkrede Wallace in schärfster und erschöpfender Weise die verdiente Antwort auf seine scheinheiligen Darlegungen erteilte, indem er den sogenannten christlichen angelsächsischen Demokratien die den bolschewistischen Mördern und Tempelschändern geleistete Hilfe sowie die klaren Feststellungen der päpstlichen Enzyklika von 1937 als Beweis für ihre Verlogenheit vorhielt.

Bukarest:

Die Antwort des Reichspressechefs Dr. Dietrich an den USA-Vizepräsidenten Wallace wird von den rumänischen Blättern ausführlich wiedergegeben. Zu großen und mehrspaltigen Ueberschriften stellen „Viatza" und „Curentul" die Ausführungen über den Gegensatz zwischen den Kriegspraktiken der Demokratien und dem Christentum als Hauptthema der Auseinandersetzung in den Vordergrund.

Helsinki:

Die Antwort Dr. Dietrichs auf die Erklärungen von Wallace wird von allen Blättern an hervorragender Stelle gebracht. Die Blätter heben dabei hervor, daß die gegen den Bolschewismus kämpfenden Völker die Menschheit vor dem Unglück eines dritten Weltkrieges retten werden und das Bündnis mit dem Bolschewismus einem Hilfsdienst zur Weltrevolution gleichkomme.

Bern:

Die Erklärungen von Reichspressechef Dr. Dietrich werden im „Bund" und in anderen führenden Blättern wiedergegeben.

Sofia:

Die Sofioter Presse bringt die Rede des Reichspressechefs Dr. Dietrich an führender Stelle. „Sora" überschreibt: „Der Kampf der geeinten Völker gegen den Bolschewismus wird die Gefahr eines dritten Weltkrieges beseitigen."

Schanghai:

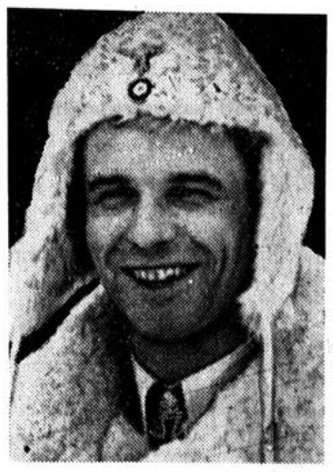
Die Rundfunkrede des Reichspressechefs wird in der Mittwochzeitung „Noon Extra" wiedergegeben, wobei das Blatt den gerechten dauerhaften Frieden ohne bolschewistischen Einfluß hervorhebt.

Buenos Aires:

Die Erklärungen des Reichspressechefs Dr. Dietrich werden auch in den argentinischen Blättern ausführlich wiedergegeben. Die auflagestarke Morgenzeitung „Pueblo" bringt sie auf der ersten Seite. Das Blatt stellt besonders die Ausführungen über die unheilige Allianz zwischen Bolschewismus und Demokratien heraus. Die „La-Plata-Zeitung" betont, daß Wallaces Behauptungen sachlich falsch seien und den geschichtlichen Tatsachen widersprechen.

Der Reichsmarschall an Major Hans Philipp

Berlin, 19. März. Der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches und Oberbefehlshaber der Luftwaffe sandte an Major Hans Philipp, Kommandeur in einem Jagdgeschwader, der am 17. März über dem Ilmensee seinen 203. Luftsieg errang, nachfolgendes Anerkennungsschreiben:



(PK-Aufn.: Kriegsberichter Reimers)

„Mein lieber Philipp. Ich erhalte soeben die Mitteilung von Ihrem 203. Luftsieg, den Sie heute nach vier Abschüssen an Ihrem 26. Geburtstage errangen. Sie haben sich damit nach einem wahrhaft glänzenden Aufstieg an die Spitze meiner siegreichsten Jagdflieger gestellt. Es drängt mich, Ihnen zu Ihren in der Geschichte des Luftkrieges bisher unerreichten Kampferfolgen meine ganz besondere Anerkennung zu sagen, die ich mit herzlichen Glückwünschen zu Ihrem Geburtstage verbinde.

Heil Hitler!
Ihr Göring,
Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches und Oberbefehlshaber der Luftwaffe.

Fünf neue Ritterkreuzträger des Heeres

Berlin, 19. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

SS-Obersturmbannführer August Zehender, Kommandeur eines SS-Kavallerie-Regiments; Hauptmann d. R. Wilhelm Borchert, Bataillonsführer in einem Grenadier-Regiment; Hauptmann Wilhelm Pohlmann (Herbede-Vormholz), Führer einer Kampfgruppe in der Infanterie-Division „Großdeutschland"; Oberleutnant Heinz-Otto Fabian (Castrop-Rauxel), Bataillonsführer in einem Grenadier-Regiment; SS-Oberscharführer Hermann Dahlke, Zugführer in einem Panzer-Grenadier-Regiment der SS-Panzergrenadier-Division „Leibstandarte SS Adolf Hitler".

Staraja Rußja, Prellbock am Ilmensee

Alle feindlichen Massenangriffe in harten Kämpfen abgeschlagen.

Berlin, 19. März. An der Ilmenseefront konnten die nunmehr seit drei Tagen angreifenden Bolschewisten auch am 16. 3. gegen unsere unerschütterlich kämpfenden Grenadiere keinerlei Erfolge erringen. Im Schwerpunkt der neuen Vorstöße lag wieder Staraja Rußja. Dieses Frontstück ist nach der Räumung des Brückenkopfes von Demjansk zum Prellbock geworden, an dem der bolschewistische Ansturm zerschellt.

Schon während der vorjährigen Kämpfe haben hier die Bolschewisten immer wieder angegriffen, um die Versorgungsbasis für den Raum Demjansk zu treffen. Jetzt zieht dieser Punkt wieder die Schlacht auf sich, da er sich dem Stoß der Bolschewisten entgegenstellt. Zu seiner Vernichtung zogen die Bolschewisten ihre starken Verbände an Infanterie, Artillerie, Panzern und Flugzeugen zusammen, griffen mit diesem Staraja Rußja an und führten gleichzeitig Vorstöße über den Ilmensee hinweg, um dieses Bollwerk von rückwärts zu umfassen. Doch ebenso wie in der vorigen am 9. 3. erfolglos abgebrochenen Offensive ist es dem Feind auch in den neuen, seit 14. 3. laufenden Vorstößen bisher nicht gelungen, auch nur einen Fußbreit Boden zu gewinnen.

Am 14. 3. versuchten die Bolschewisten ihr Ziel durch Ueberraschung zu erreichen, am folgenden Tage durch Verbreiterung der Angriffsfront nach Norden und am 16. 3. wieder durch Konzentrierung ihrer Kräfte auf schmalem Raum. Obwohl sie an diesem Tage ihre stürmende Infanterie mit schwerem Artilleriefeuer, zahlreichen Panzern und starken Schlachtfliegerverbänden unterstützten und die Stellungen einer unserer Divisionen zwölfmal hintereinander bis zu Regimentsstärke berannten, brachen alle ihre Angriffe wieder unter schweren Verlusten zusammen.

Das Hauptziel des Ansturms war auch am 16. 3. das frühere Flugplatzgelände östlich der Stadt, auf dem am Vortage u. a. drei sowjetische Luftlandedivisionen mitsamt ihrer Panzerbegleitung zerschlagen worden waren, sowie die Dämme an der von Staraja Rußja zum Waldaigebiet führenden Bahnstrecke. Trotz aller Massierung seiner Kräfte gelang dem Feind an diesem Abschnitt nur ein einziger kleiner Einbruch, der aber sofort im Gegenstoß bereinigt wurde. Nördlich des Ilmensees erneuerten die Bolschewisten ebenfalls ihre Angriffe, denen sie durch das Feuer zahlreicher Batterien und Tarnung der Sturmtruppen durch künstliche Nebelwände größere Kraft zu geben hofften. Doch auch diese dreimal in Bataillonsstärke geführten Angriffe blieben erfolglos.

Der harte Abwehrkampf unserer Grenadiere wurde von der Luftwaffe wirksam unterstützt. Sturzkampfgeschwader zerschlugen feindliche Gräben und Artilleriestellungen durch zahlreiche Volltreffer, während durch Tiefangriffe schneller Kampfflugzeuge die Nachschubkolonnen schwer mitgenommen wurden. Ueber dem ganzen Kampfgebiet kam es fortgesetzt zu heftigen Luftgefechten gegen die feindlichen Schlachtfliegermassen. Bei nur einem eigenen Verlust schossen unsere Jäger wieder 20 Sowjetflugzeuge ab. Unter den in den letzten drei Tagen vernichteten 59 Flugzeugen, die meist brennend oder in der Luft zerbrechend abstürzten, befanden sich viele gepanzerte Schlachtflugzeuge und zweimotorige Nahkampfbomber.

Neue britische Sorgen um Indiens Osten

Von unserem militärischen Mitarbeiter

Um die Jahreswende hatte sich General Wavell stark gemacht, die Offensive zur Vertreibung der Japaner aus Burma anzukündigen. Er hatte sich dafür einen klimatisch günstigen Termin gewählt, wenn auch die beste Zeit für Operationen in diesem Raum bereits im Dezember besteht. Um den 6. Januar herum schien die britische Ankündigung konkrete Formen anzunehmen. Es erfolgte ein britischer Vorstoß in Richtung auf Akyab, einen Küstenplatz im mittelwestlichen Burma. Die Engländer kamen anfangs gut voran, weil die Japaner eine erste Sicherung überhaupt erst im Raume der Stadt selbst aufgebaut hatten. Die englischen Regimenter — indische Truppenteile traten merkwürdigerweise bei dieser Aktion nicht in Tätigkeit — liefen sich aber vor Akyab fest. Sie wurden schließlich zurückgeschlagen, wobei der mit Mühe beim Angriff überwundene Maya-Fluß für viele Briten eine Falle wurde. Wenn das verunglückte Unternehmen gegen Akyab die einzige britische Aktion gegen Burma gewesen ist — und dafür spricht, daß bis zum Einbruch der Regenzeit nur noch etwa anderthalb Monate zur Verfügung stehen — so hatte der britische Oberbefehlshaber den Mund reichlich voll genommen.

Inzwischen haben die Engländer und die von Indien aus operierenden amerikanischen Fliegergruppen ihre Angriffe gegen burmesische Häfen, vor allem gegen Rangun, verdichtet. Infolgedessen antwortete Japan seinerseits mit Luftangriffen gegen britische Flugbasen im östlichen Teil der Insel. Es war nicht gewillt, sich die Basis Burma durch britische und amerikanische Bomben zerstören zu lassen. Aber damit gibt sich Japan im Blick auf die Sicherung Burmas nicht zufrieden. Es hat im nordburmesischen Raume neue Operationen eröffnet. Sie richten sich im nordöstlichen Teile Burmas gegen chinesische Kräfte, die dort noch stehen. Im Nordwesten Burmas aber zielen die neuen japanischen Anstrengungen auf die anglo-indischen Truppen, die noch im Tal des Chindwin, des größten und vor einem Jahre schwer umkämpften Irawadi-Nebenflusses verblieben waren. Diese Kräfte sind Ende Februar zum Rückzug gezwungen worden. Im Zusammenhang damit wurden britische Flugplätze im Nordostzipfel Indiens unbrauchbar gemacht, so daß eine Ansatzmöglichkeit für britische Operationen aus dem Nordosten Indiens heraus im Augenblick nicht mehr bestehen. Es war zu erwarten, daß der japanische Befehlshaber in Burma es nicht bei der Abweisung des britischen Vorstoßes bei Akyab im Gebiete von Arkan belassen würde. Es hat sich gegen Mitte März eine japanische Angriffsunternehmung entwickelt. Sie zielt auf den von England besetzten Küstenstreifen Akyabs. Der Hauptdruck, den die japanischen Truppen ausüben, liegt auf der linken Flanke der Engländer im Gebiete von Rathedaung. Harte Kämpfe haben sich hier entwickelt.

In den englischen Kreisen Indiens und vor allem im britischen Hauptquartier Wavells erklärt man sich diese japanische Aktivität damit, daß offenbar der Entschluß zu einem entscheidenden Schlage gefaßt ist. Jedenfalls sind Wavells Regimenter im Raume von Arkan durch den japanischen Angriff überrascht worden. Sie haben einen Einbruch in ihre linke Flanke nicht verhindern können und sind bemüht, wenigstens die Hauptstellungen zu halten. Es hat den Anschein, als ob die japanische Operation im Arkangebiet mehr die Bedeutung eines Sicherungsmanövers hat als die einer Offensive. Die für Operationen günstige Jahreszeit dauert nicht mehr lange. Der japanische Befehlshaber in Burma weiß das ebensogut wie die Engländer. Außerdem liegen genügend japanische Aeußerungen vor, die darauf hinweisen, daß es an sich nicht die Absicht Japans ist, den Krieg nach Indien hineinzutragen. Jedenfalls hat die Entwicklung der letzten Wochen in diesem Raume wieder gezeigt, daß die Briten noch genau so anfällig sind wie zur Zeit des Beginns des pazifischen Krieges, — trotz ihrer gegenteiligen Beteuerungen.

Sowjets und Briten glücklich entkommen

Abenteuerliche Flucht eines deutschen Pressevertreters aus Iran

Ankara, 19. März. Der Transocean-Vertreter in Teheran, Roman Gamotha, ist am Mittwoch nach monatelanger abenteuerlicher Flucht vor den britischen und sowjetischen Truppen und nach längerem Krankenhausaufenthalt in Französisch-Anatolien in der türkischen Hauptstadt eingetroffen, von wo aus er in den nächsten Tagen seine Weiterreise nach Deutschland antreten wird.

Als im Juli 1941 offiziell die Auslieferung der deutschen Männer durch die iranische Regierung an die Engländer und Sowjets verkündet wurde, floh Gamotha, der sich zu dieser Zeit gerade auf dem Sommersitz der deutschen Gesandtschaft aufhielt, aus der inzwischen vom iranischen Militär umstellten Gesandtschaft. Fast 13 Monate — bis zum August 1942 — hielt er sich in den nordiranischen Bergen verborgen, obwohl von britischer wie auch von sowjetischer Seite eifrig, aber ohne Erfolg versucht wurde, ihn zu fangen. Von britischer Seite wurde damals auf den Kopf Gamothas der Preis von 100 000 iranischen Rials ausgesetzt, um die Bevölkerung zu veranlassen, den Aufenthalt des deutschen Pressevertreters zu verraten. Aber weder britisches Bestechungsgeld noch sowjetische Drohungen vermochten den Weg zu dem Gesuchten zu weisen. Im August 1942 entschloß sich Gamotha, im Fußmarsch den gefahrvollen Weg auf neutrales türkisches Gebiet zu wagen. Während dieser Flucht wurde er mehrfach von sowjetischen Posten durchsucht und vernommen, ohne daß es den Sowjets gelang, ihn in seiner einheimischen Verkleidung zu erkennen. Nach 75tägigem Fußmarsch kam er schließlich fieberkrank und stark erschöpft nach Durchquerung der breiten sowjetischen Besatzungszone bei dem türkischen Grenzposten Kazim Pascha an und stellte sich als deutscher Zivilflüchtling aus dem Iran unter den Schutz der türkischen Regierung. Nach längerem Aufenthalt im Hospital traf Gamotha jetzt in der türkischen Hauptstadt ein.

Aufstand gegen Besatzungstruppen in Marokko

Rom, 19. März. Die Feindseligkeiten der marokkanischen Bevölkerung gegen die Besatzungstruppen nimmt ständig zu, meldet Stefani aus Tanger. Die Fälle, in denen nordamerikanische Soldaten auf geheimnisvolle Weise verschwinden, sind sehr zahlreich geworden. In der Gegend von Figuig kam es zu einem Aufstand der Bevölkerung wegen der Haltung der nordamerikanischen Soldaten gegenüber den marokkanischen Frauen. Bei dem Zusammenstoß gab es beiderseits zahlreiche Tote und Verwundete. Der Ortsvorsteher von Figuig soll daraufhin verhaftet worden sein.

Der Brennstoffmangel in Uruguay

Buenos Aires, 19. März. Die Brennstoffschwierigkeiten in Uruguay nehmen immer bedrohlichere Formen an, da trotz der Versprechungen der USA praktisch keine Lieferungen mehr von dort her eintreffen. Die Einschränkung des öffentlichen Verkehrswesens in Montevideo infolge des Benzin- und Schweröl mangels hat sogar bereits mehrfach zu stürmischen und handgreiflichen Protesten des erregten Publikums geführt. Der nordamerikanische Botschafter hat sich daher schon genötigt gesehen, wenigstens einen Teil der Vorräte zur Verfügun zu stellen, die im Hafen von Montevideo für die Kriegsschiffe der Vereinigten Staaten lagerten. Gleichzeitig versicherte er von neuem, daß die USA demnächst einen Tanker mit Schweröl senden werden.

USA-Spionage auf den Kanarischen Inseln

Madrid, 19. März. Aus einem Dokument, das bei einer antibolschewistischen Razzia beschlagnahmt wurde und das Instruktionen für nordamerikanische Geheimagenten enthält, geht die aufsehenerregende Tatsache hervor, daß die Spanien gehörenden Kanarischen Inseln für alle Fragen der USA-Spionage in das nordamerikanische Okkupationsgebiet einbezogen werden. Auch auf den Kanarischen Inseln soll die Leitung des anglo-amerikanischen Geheimdienstes in nordamerikanische Hände übergehen.

Den nordamerikanischen Geheimagenten wird u. a. empfohlen, in großem Umfange Frauen als Horchposten in Hotels, Cafés, in der Fremdenführung, auf Schiffen und auf der Eisenbahn zu verwenden.

Wieder 16 Mohammedaner zum Tode verurteilt

Tanger, 19. März. Das britisch-amerikanische Militärgericht in Constantine hat erneut gegen eine Anzahl Araber Todesurteile verhängt. Diesmal wurden nicht weniger als 16 Muselmanen zum Tode verurteilt. Drei weitere Eingeborene wurden zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, einer zu 20 Jahren Zwangsarbeit und ein anderer zu 20 Jahren Gefängnis verurteilt. Die Todesurteile sind bereits vollstreckt.

Juden in Westafrika machen Schiebergeschäfte

Tanger, 19. März. Die Versorgungslage in Französisch-Westafrika hat sich in der letzten Zeit wesentlich verschärft. Der Schwarzhandel hat einen derartigen Umfang angenommen, daß in Dakar ein Sondergericht geschaffen werden mußte, um die größtenteils jüdischen Schwarzhändler und Schieber abzuurteilen.

Schwere Angriffe auf Port Darwin

Tokio, 19. März. (Ostasiendienst des DNB.) Das Kaiserlich-Japanische Hauptquartier gibt bekannt:

Einheiten der japanischen Marineluftwaffe führten am 15. März heftige Bombenangriffe auf Kriegsanlagen in Port Darwin durch und fügten ihnen schwere Schäden zu. Dabei gelang es den Japanern, von den über 30 zur Abwehr aufgestiegenen Flugzeugen 16 abzuschießen. Japanischerseits wird ein Flugzeug vermißt.

Das Kaiserliche Hauptquartier meldet ferner: Einheiten der japanischen Marine gelang es in der Zeit vom 6. bis 11. März sechs feindliche U-Boote zu versenken.

Kaukasusarmee steht unerschüttert

Sie zerschlug sieben zu ihrer Vernichtung angesetzte sowjetische Armeen

Berlin, 19. März. An der Schwarzmeerküste versuchten am 17. März wiederum sowjetische Schnellboote südlich Noworossijsk einen Vorstoß gegen unseren Küstenschutz, wurden jedoch durch Flakbeschuß zum Abdrehen gezwungen. Sturzkampfflugzeuge versenkten vier Prähme und trafen einen Frachter so schwer, daß er mit Schlagseite liegen blieb.

Trotz des beginnenden Frühlingswetters und der damit zunehmenden Austrocknung der Straßen und Wege verhielten sich die Bolschewisten an der Kubanfront während der letzten Tage überaus ruhig. Vereinzelte Bereitstellungen des Feindes bekämpfte und zerschlug die Artillerie durch ihr Vernichtungsfeuer. Eigene Stoßtruppunternehmen, die teilweise weit hinter die sowjetischen Stellungen führten, brachten wertvolle Erkundungsergebnisse. Den Bemühungen des Gegners, durch Luftangriffe unsere rückwärtigen Verbindungen zu stören, trat die Luftwaffe wirksam entgegen und schoß vom 13. bis 15. März 32 Feindflugzeuge ab, während durch die Flak vier und mit Infanteriewaffen zwei Sowjetflugzeuge vernichtet wurden.

Der Mißerfolg, der dem sowjetischen Unternehmen gegen die Kubanstellungen beschieden war, hat die Angriffskraft des Gegners sehr gelähmt und an vielen Stellen auch erschöpft. Zehntausende Bolschewisten haben seit Januar vor den deutschen Stellungen ihr Leben gelassen. So schwer oft die Opfer und Entbehrungen der deutschen und rumänischen Truppen im einzelnen waren, ihre Ausdauer, Zähigkeit und Tapferkeit gegenüber den zahlenmäßig weit überlegenen Feinden haben bewirkt, daß die Sowjets ihre strategischen Absichten auch am Kuban nicht verwirklichen konnten. Die deutsche Kaukasusarmee, von der Feindpropaganda seit Wochen schon vernichtet, steht fest und unerschütterlich. Sieben bolschewistische Armeen aber, die zur Vernichtung dieser deutschen Armee eingesetzt waren, sind von ihr entscheidend geschwächt und zum Teil zerschlagen worden.

Verluste immer noch so hoch wie früher

„Manchester Guardian" über „trügerisch tröstende Phrasen" zur U-Boot-Gefahr

Stockholm, 19. März. Die englische Presse beschäftigt sich ausführlich mit der englisch-amerikanisch-kanadischen Konferenz zur Bekämpfung der U-Boot-Gefahr, die dieser Tage in Washington stattfand und am Dienstag abgeschlossen wurde. In den Berichten der Washingtoner Korrespondenten wird übereinstimmend darauf hingewiesen, die Tatsache, daß in aller Eile eine solche Konferenz einberufen werden mußte, zeige, wie ernst die Lage auf dem Atlantik geworden sei, und zwar nicht nur im Süden auf den Verbindungslinien nach Nordafrika, sondern auch im Norden auf der englischen Route. Aus den Leitartikeln der Zeitungen spricht nach wie vor Unzufriedenheit mit der Pressetaktik der britischen Admiralität, die alle Verluste verheimlicht, und mit den beschönigenden Ministerreden, die ab und zu gehalten werden.

So ist dem „Manchester Guardian" vor allem die Erklärung des amerikanischen Marinesekretärs Knox auf die Nerven gegangen, die U-Boot-Lage sei „ziemlich beständig". Das Blatt schreibt: „Derartige Aeußerungen müssen größte Unzufriedenheit hervorrufen, insbesondere Ausdrücke wie „ziemlich beständig". Eine Lage, die „ziemlich beständig" ist in dem Sinn, daß unsere Verluste angeblich nicht zugenommen haben, muß im Gegenteil gefährlich unbeständig genannt werden, da die Verluste immer noch so hoch wie früher sind, und die Zahl der U-Boote ununterbrochen zunimmt. „Ziemlich beständig" ist eine der trügerisch tröstenden Phrasen, die jedermann einschläfern sollen, indem man behauptet, alles stehe gut, solange die Verluste nicht erheblich größer würden als bisher".

Eine ausgezeichnete Illustrierung zum U-Boot-Krieg ist die

Versenkung des USA-Kühlschiffes „Stag Hound".

Der Kapitän des argentinischen Dampfers „Rio Colorado" gab nach dem Einlaufen seines Schiffes in den Hafen von Buenos Aires interessante Einzelheiten über die Versenkung des USA-Kühlschiffes „Stag Hound" bekannt. Danach habe der argentinische Dampfer am 4. März SOS-Rufe aufgefangen und elf Stunden später Motorboote mit Ueberlebenden gesichtet. Nach Angabe der USA-Besatzung sei die Versenkung furchtbar gewesen, da der von Bahia nach Rio de Janeiro fahrende Dampfer auch eine Ladung von 120 Tonnen Dynamit an Bord hatte. Bald nach dem Einschlag dreier italienischer Torpedos sei das Schiff unter gewaltigen Explosionen gesunken. Obgleich die „Stag Hound" mehrere Kanonen und Maschinengewehre mitführte, sei es der Besatzung nicht möglich gewesen, ein Gefecht aufzunehmen, da der Dampfer sehr rasch gesunken sei. Wie der argentinische Kapitän ferner mitteilte, habe er die Schiffbrüchigen am 8. März in Rio abgesetzt und sei dann sofort nach Buenos Aires weitergefahren.

Vier britische Torpedoflugzeuge abgeschossen

Berlin, 19. März. In den Mittagsstunden des 17. März stellten deutsche Jagdflieger über dem Jonischen Meer einen Verband von zwölf britischen Torpedoflugzeugen vom Typ „Bristol-Beaufort". Der nach Nordosten fliegende feindliche Verband wurde von unseren Jägern zersprengt und zum Torpedonotwurf gezwungen. Bei der Verfolgung der „Beauforts" wurden ohne eigenen Verluste vier der zweimotorigen Torpdoflugzeuge abgeschossen. Sie stürzten sämtlich ins Meer.

Dein Stolz: Mehr leisten!

VERZAUBERTES Fräulein in Wien

ROMAN von HUGO M. KRITZ

34. Fortsetzung

Sie empfing Martina im Halbdunkel eines kleinen, ovalen Salons mit taubengrauen, reich bestickten Seidentapeten, hielt die Lorgnette mit den ungemein dicken Gläsern vor die flinken und erstaunlich blitzenden Augen und streckte ihr die linke Hand zur Begrüßung entgegen.

„Na, so was!" rief sie mit einer hellen, fast knabenhaften Stimme, „was aus der kleinen Antschi g'worden ist! Komm her und laß dich anschauen. Das ist ja nicht zu glauben, beinah eine Dame!"

Martina hatte vor diesem Augenblick doch ein wenig gebangt. Wenn auch Tant' Eugenie Antschi zuletzt gesehen, als diese noch ein Kind gewesen war, so fühlte Martina doch einige Bedenken, ob sie, die Sechsundzwanzigjährige, vor die forschenden Augen einer erfahrenen Frau würde hintreten können als ein achtzehnjähriges Mädchen. Martina hatte sich, aus keinem andern Grunde, ein Kleid aus Antschis Bestand angezogen, ein Mädchenkleid aus hellgrünem Surah mit duftigen, lockeren Stufenvolants, und sie machte, als sie den Salon betrat, einen so bezaubernden Knicks, daß die Tant' Eugenie in der Tat keine Sekunde an ihrer Identität zweifelte. Im Gegenteil, sie sagte: „Nun, mein Kind, ein klein bisserl damenhafter könntst dich schon anziehn! Bist ja schon an die zwanzig, nicht?"

Martina bestätigte es eifrig.

Daraufhin mußte sie sich neben die Tante setzen und, während hie und da bereits Wagen vor dem Palais vorfuhren und Gäste ausstiegen, von dem Leben auf dem Lande erzählen und von Onkel Nando, über den Tant' Eugenie, stets wenn sein Name genannt wurde, zu lächeln pflegte.

Während Martina ohne Stocken und Befangenheit erzählte, ruhte der Blick durch die Lorgnette unverwandt auf ihr, und schließlich sagte die Tante, mit der ihr eigenen entschlossenen Art, die Widerspruch niemals gelten lassen wollte: „Also, meine liebe Antschi, so geht das nicht weiter. Bei diesem Hinterwäldler kannst du nicht länger bleiben. Du versauerst und verbauerst noch dort, und das wär doch ewig schad, ein so charmantes Kind wie du, das reinste Engelsg'frieserl! Bitte, schweig! Noch heut' schreib ich's dem Nando! Du kommst einfach zu mir und paß auf, was ich aus dir mach'! In sechs Monat hab' ich dich unter der Hauben, da kannst Gift drauf nehmen! Wer so ausschaut wie du und so lieb daherredt — also da wirst schauen! Bei diesem böhmischen Krautstampfer, da bleibst mir keinen Tag länger."

Martina erschrak. „Aber, liebe Frau Tant'", sagte sie, „ich glaube, das wird nicht —"

„Ah schweig doch", rief die Tante gutgelaunt. Offenbar hatte sie sich plötzlich an dem Gedanken entzündet, ihre hübsche Nichte, an der sie mit einmal Gefallen gefunden, unter ihre Fittiche zu nehmen, obwohl sie gleich darauf wieder alles vergaß. „Ein Mädel wie du muß an die Zukunft denken. Und was soll aus dir werden, dort oben in Böhmen — gibt's dorten überhaupt reiche Leut'?"

„Reiche Leut'?" fragte Martina verwundert.

„Natürlich zum Heiraten."

„Ah so", sagte Martina zögernd. „Es gibt schon einige."

„No und?" fragte die Tante, indem sie ihre Hand waagerecht ausstreckte und ein paarmal hintereinander die innere Handfläche fragend nach oben kehrte, „hat sich noch nichts getan? Nichts in petto?"

Martina schüttelte den Kopf. „Noch nichts Rechtes — ich hab' ja noch Zeit, bin noch jung —"

„Eben, eben", sagte die Tante entschieden, „jung gefreit, hat keinen gereut. Du wirst hier einen großen Erfolg haben. Du bist grad' im richtigen Alter, auf so was fliegen die reichen Leut'. Weißt, Antschi, man muß immer reich heiraten. Das gehört sich so."

Martina seufzte. „Ich weiß nicht. Ich denke —"

„Du denkst? O je, Antschi, was muß ich hören? In deinem Alter haben Mädchen nicht zu denken, das schadet erstens der Schönheit, und zweitens ist es eh immer falsch, was sie denken. Also das gewöhnst du dir am besten ab, wenn du reich heiraten willst."

„Aber ich will gar nicht reich heiraten, Frau Tant'."

„Du willst nicht reich heiraten?" Die Fürstin sah sie perplex an.

„Nein."

„Ja, aber, unseliges Kind, was willst du dann? Willst du vielleicht arm heiraten?"

„Ich will zunächst nicht heiraten", sagte Martina, „aber wenn ich einmal heirate, dann soll es aus Liebe sein und nicht wegen Geld. Eine Heirat ohne Liebe halte ich für ein Unglück."

Die Tante begann aus vollem Halse zu lachen. „Unglück, Unglück! Wie das Kind klug daherredt! Laß dir sagen, Antschi, es gibt im Leben zwei Arten von Unglück. Das eine, wenn du das, was du gerne haben möchtest, nicht bekommen kannst, das andere: wenn du's bekommst."

„Aber dann wäre doch alles überhaupt nur . . ."

„Ah wo!" rief die Tante vergnügt, „Illusionen! Mach dir keine, und du wirst niemals unglücklich."

„Schön?" Die Fürstin lehnte sich zurück. Dann sagte sie großzügig: „Bitte, wie du meinst. Also meinetwegen verlieb dich halt, wenn's partout sein muß. Aber selbstverständlich nur in einen reichen Mann."

Martina lächelte. „Ich will es probieren, aber ich glaub' nicht, daß ich mich so schnell verlieben werde. Das ist nicht meine Art."

„Nicht deine Art?" Die Tante stand auf. „Um so besser. Jetzt komm, heroben warten die Gäst'. Und benimm dich artig, sei nicht vorlaut, wenn ich dir einen Herrn vorstell', lach nicht zu viel, sonst hält man dich für ein Dummerl, und nicht zu wenig, sonst glaubt man, du bist eine eingebildete Gans. Am besten, du sagst auf alles ja. Ist ja eh wurscht. Und jetzt komm!"

Sie gingen die breite marmorne Freitreppe hinauf. Als sie den weitläufigen Gesellschaftsraum betraten, fiel Martina auch hier wiederum, wie im Salon der Tante, das Halbdunkel auf und sie gewahrte, daß die seidenen honigfarbenen Gardinen vor den hohen Fenstern zugezogen waren, offenbar vertrugen die geschwächten Augen der Fürstin kein starkes Licht. Der Raum hatte zu beiden Enden nischenartige Fortsätze und war hochgewölbt, mit kostbarer Deckenbemalung und roten Stofftapeten.

Es waren etwa zwanzig Personen anwesend, Offiziere, Damen mit pompösen Hüten, schwarzgekleidete Herren in Zivil. Sie saßen und standen umher, gleichgültig wie Geschöpfe, die von Eindrücken übersättigt sind, während zahlreiche Lakeien Tee, Liköre, Sandwiches und allerlei Süßigkeiten servierten.

Die Tante, indem sie Martina zunächst stehenließ, huschte in den Salon und begrüßte ihre Gäste in einem eiligen Zickzack durch den Raum. Alsdann kam sie zu Martina zurück, nahm sie bei der Hand und führte sie, wie es ihr gutdünkte, zu dieser oder jener Gruppe und stellte sie vor. Und je mehr Namen Martina zu hören bekam, um so mehr mußte sie glauben, daß sich alle drei Bände des Gothaschen Almanachs hier ein Rendezvous gegeben haben mochten. Da waren Schwarzenbergs, Széchényis, Radziwills — Martina begann alsbald der Kopf zu schwirren, sie lächelte artig, machte Knickse, antwortete auf Fragen, nach dem Ratschlag der Tante, stets mit ja, und bei all dem fühlte sie eine Unruhe in sich heranwachsen, die immer mehr überhand nahm. Jetzt reichte sie dem Oberstkämmerer Grafen Abensperg-Traun die Hand, gleich darauf dem Burghauptmann Lissek . . .

Wie, wenn einer dieser Männer, die alle dem Hofe nahestanden, plötzlich in ihr die Baronin Lubmirski erkennen sollte? Freilich, der Gedanke war absurd, eine Nichte der Fürstin Coronani-Sagan, die kleine Komteß Dorival — eine Hochstaplerin! Nein, der Gedanke war wirklich absurd, und Martina hatte das Glück, das ihr gleich darauf die Probe aufs Exempel geliefert wurde.

Den Salon betrat nämlich der Chef des Generalstabes, der gleiche, der sie, als sie am vorhergegangenen Abend mit Warduhne bei Meißl und Schadn zu Abend gegessen, persönlich begrüßt hatte und als Baronin Lubmirski erkannt haben wollte. Er war ein alter Herr und keuchte ein wenig, als er auf Tant' Eugenie zutrat und ihr die Hand küßte. „Die Treppen sind keine Kleinigkeit, meine liebe Eugenie", sagte er entschuldigend. Fortsetzung folgt.

Totaler Krieg — kürzester Krieg

Großkundgebung in der Westfalenhalle / Reichsstatthalter Sauckel sprach vor den Dortmunder Schaffenden

Dortmund. Dortmund erlebte am Donnerstag eine Großkundgebung, wie sie machtvoller und erhebender seit Jahren in dieser Stadt der rastlosen Industriearbeit nicht verzeichnet werden konnte. Als Gast der Gauleitung Westfalen-Süd war der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz Reichsstatthalter Gauleiter Sauckel erschienen, um in der festlich geschmückten Westfalenhalle vor den schaffenden Menschen Dortmunds und des Gaues über die Bedeutung des Arbeitseinsatzes im totalen Krieg zu sprechen.

Als Reichsstatthalter Sauckel in Begleitung des Stellv. Gauleiters Albert Hoffmann und in Anwesenheit vieler Ehrengäste aus Partei, Staat, Wehrmacht und Wirtschaft die Halle betrat, war der Riesenraum bis in seine letzten Winkel mit wartenden Menschenmassen gefüllt.

Reichsstatthalter Sauckel, von stürmischem Beifall begrüßt, versicherte einleitend, wie stolz er sei, heute an dieser Stätte im Herzstück der deutschen Industrie sprechen zu dürfen. Das Reich schaue mit Bewunderung und Zuversicht auf diese Menschen im deutschen Westen, die angesichts der verbrecherischen Ueberfälle der britischen Mordbrenner gezeigt hätten, daß keine Macht der Welt ihren Willen brechen könne, diesen Krieg durchzuhalten. Jeder Deutsche habe begriffen, daß die Größe des Fronteinsatzes unserer Soldaten den Sieg allein nicht erzwingen könne.

Der Arbeitseinsatz der Heimat sei nicht minder kriegsentscheidend in einer Zeit der Technk und Motorisierung.

Mit überzeugenden Darlegungen kennzeichnete Reichsstatthalter Sauckel die verbrecherischen Beweggründe des Feindes, die den Krieg gegen Deutschland heraufbeschworen haben. Die Welt hasse uns nicht, weil wir schlecht sind, sondern weil wir besser sind in unserer Arbeit und, wenn es sein muß, auch in unserm Kampf. (Beifall.) Mit Worten höchsten Lobes pries Reichsstatthalter Sauckel die unvergleichliche Leistungskraft des deutschen Arbeitertums. Ein Volk, das solches zu leisten vermöge, werde niemals zugrunde gehen. Wenn der jetzige Krieg verloren würde, dann wären es wieder die Menschen des schaffenden werktätigen Volkes, die am schwersten unter den Folgen zu leiden hätten. Er, der Redner, sei stolz, als Generalbevollmächtigter für den Arbeitseinsatz dafür eintreten zu können, daß das ganze deutsche Volk für den Führer und mit dem Führer arbeite, denn er sei der Inbegriff des neuen deutschen Lebens und Lebenswillens.

Mit markanten Sätzen rief Reichsstatthalter Sauckel seinen immer wieder in stürmischen Beifall ausbrechenden Zuhörern die geschichtlich einmaligen Leistungen des bisherigen Kriegsverlaufes ins Gedächtnis. Nach den gewaltigen Entscheidungen der verflossenen Kriegsjahre stehe Deutschland heute unüberwindlich da, wenn es, wie bisher, dem Führer folge, der keinen anderen Lebensinhalt kenne, als zu schaffen für sein Volk. Bevor der Führer sich entschlossen habe, zum Fraueneinsatz in der deutschen Rüstungsproduktion aufzurufen, habe er ihm, seinem Generalbevollmächtigten, den Auftrag gegeben, vorher zu Millionen die Männer und Frauen der Völker in den deutschen Arbeitseinsatz zu stellen, die durch den Sieg unserer Waffen vor dem Bolschewismus und der plutokratischen Ausbeutung gerettet worden seien. Wenn diese Millionen von Ausländern, von denen sich nicht wenige heute noch als unsere Feinde betrachten, dennoch bereit seien, in Deutschland zu arbeiten, so geschehe dies nur, weil sie nun mit eigenen Augen den deutschen Menschen und das deutsche Land kennengelernt und begriffen hätten, daß alles Lüge sei, was die Haßprediger im Ausland über Deutschland verbreiteten.

Nachdem Reichsstatthalter Sauckel den Arbeitern des heimischen Industriegebietes Worte tiefsten Dankes und hoher Anerkennung gezollt hatte, ging er auf die Materialfrage ein und führte aus: Heute ist es der Wille des Führers, daß Munitionsmangel niemals eintreten darf. Lieber Munition verschwenden — und Menschen sparen!

Dann kam der Redner auf den Fraueneinsatz in der Rüstung zu sprechen, der durch den totalen Krieg zu unumgänglicher Notwendigkeit wurde. Lange habe der Führer gezögert, bis er den Befehl zu den einschneidenden Maßnahmen gab, die die deutsche Frau an die Maschine riefen. Die Frau müsse immer daran denken, daß sie ihren Einsatz für ihre Kinder und den Führer leiste, der selbst in einer Besprechung der letzten Zeit sagte:

„Ich denke ständig an diese Frauen — und das Ziel des Nationalsozialismus wird und muß es sein, daß die Frau aus dem Betrieb herauskommt. Auch die Frau des deutschen Arbeiters darf einst nur noch Hausfrau und Mutter sein."

Sodann wandte sich der Redner an die Betriebsführer und die Facharbeiter mit der Bitte, die neuen Arbeitskräfte verständnisvoll und kameradschaftlich in ihre Gemeinschaft aufzunehmen. Dieser Teil der Ausführungen fand seinen Abschluß mit dem fordernden und verpflichtenden Aufruf:

Wir verdunkeln heute:
Von 18.40 Uhr bis 6.36 Uhr.

„Waffen und Munition für das deutsche Heer, das ist die Parole, der sich alles andere unterzuordnen hat."

Die mitreißende Rede schloß mit der eindringlichen Herausstellung der Tatsache, daß dem deutschen Volke von der feindlichen Welt niemals Gerechtigkeit widerfahren wird. „Wir müssen uns diese Gerechtigkeit selbst verschaffen," so rief Gauleiter Sauckel unter stürmischem Beifall der Massen aus. „Die Soldaten tun das an der Front, Sie, deutsche Arbeiter und Arebiterinnen, rufe ich auf, hier in der Heimat dasselbe zu tun."

Stärkste Konzentration auf den totalen Einsatz

Die Kriegsorganisation der DAF. / Eine Anordnung Dr. Leys

Berlin, 19. März. Die Deutsche Arbeitsfront hat an ihrem grundsätzlichen Aufbau im Kriege keine Aenderungen vorzunehmen brauchen. Der Krieg brachte nur Aenderungen der Aufgabenstellung, z. B. den Wegfall eines großen Teiles der früheren KdF.-Arbeit, an deren Stelle eine intensive KdF.-Truppenbetreuung trat. Zu den seitherigen Umstellungen auf den Krieg hat nunmehr aber der Reichsorganisationsleiter und Leiter der DAF., Dr. Ley, erneut eine weitere Konzentration der gesamten DAF.-Arbeit angeordnet. Dr. Ley hat im Gesamtbereich der DAF. alle Arbeiten und Maßnahmen sofort einstellen lassen, die nicht ausschließlich dem Ziel des totalen Arbeitseinsatzes für die Zwecke der Kriegführung dienen. Damit wurde nicht nur eine zweckmäßige Zusammenlegung aller Dienststellen und eine straffe Zusammenfassung der noch verbliebenen Kräfte im Interesse der Freistellung einer weiteren großen Anzahl von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen für kriegswichtige Aufgaben — auch außerhalb der DAF. — erreicht, sondern stärkste Konzentration der gesamten DAF.-Arbeit veranlaßt. Als kriegswichtig gelten nur noch solche Maßnahmen, die allein der Stärkung der Widerstandskraft und Steigerung der Leistung des deutschen Volkes dienen. Sie beschränken sich nach der Anordnung Dr. Leys auf Maßnahmen zur Leistungsertüchtigung, zur Erhaltung der Schaffenskraft, zur Stärkung des Leistungswillens und zur Aufrechterhaltung des Arbeitsfriedens und der Arbeitsdisziplin.

Ein neu zu errichtendes Führungsamt, das in Personalunion vom Geschäftsführer der DAF., Oberbefehlsleiter Otto Marrenbach, geleitet wird, umfaßt die Arbeitsgebiete des Organisationsamtes, Schulungsamtes, Presseamtes, Propagandaamtes und des Personalamtes. Das Jugendamt der DAF. wird mit dem Amt soziale Selbstverantwortung zusammengelegt. Das Amt Berufswettkampf aller schaffenden Deutschen wird als Arbeitsgebiet „Berufswettkampf und Begabtenförderung" in das Amt für Leistungsertüchtigung, Berufserziehung und Betriebsführung eingegliedert. Die Fachämter werden zu einem Amt unter der Bezeichnung „Amt für Betriebsgestaltung der DAF." zusammengeschlossen, das sich wie folgt gliedert: Nahrung, Genuß und Fremdenverkehr; Textil, Bekleidung und Leder; Bau, Steine und Erden; Wald und Holz; Eisen und Metall; Chemie, Papier und Druck; Energie, Verkehr, Verwaltung; Bergbau; Banken, Versicherungen und freie Berufe; Handwerk; Handel. Die Leitung des Amtes für Betriebsgestaltung erfolgt in Personalunion durch den Leiter des Amtes soziale Betriebsverantwortung. Die Aemter der NSG „Kraft durch Freude" werden zu einem Amt mit den Arbeitsgebieten KdF.-Truppenbetreuung und KdF.-Betreuung der Werkschaffenden zusammengefaßt.

Der Rundfunk am Sonnabend

Reichsprogramm. 15.00—15.30 Uhr: Die Unterhaltungskapelle Traversa-Schöner spielt auf; 16.00—18.00 Uhr: Bunter Nachmittag; 18.00—18.15 Uhr: „Chandralal", Hörszene; 18.30—19.00 Uhr: Der Zeitspiegel; 19.20—20.00 Uhr: Frontberichte und politischer Vortrag; 20.15—21.00 Uhr: Zeitgenössische Kleinigkeit; 21.00—21.30 Uhr: „Beschwingte Minuten"; 21.30—22.00 Uhr: Operettenmelodien.

Deutschlandsender. 17.10—18.30 Uhr: Von Paul Graener bis Anton Dvorak; 20.15 bis 22.00 Uhr: Aus Oper und Konzert (u. a. Szenen aus Boheme).

Drei Monate Fußballplanung am Niederrhein

Westfalen-Niederrhein in Dortmund / 16 Städte im Pokalturnier Meisterschaft, Tschammerpokal und Aufstieg

Wie vielseitig auch heute bei der starken Beschränkung des Sportwettkampfbetriebes noch die Möglichkeiten für eine abwechslungsreiche und spannungsvolle Gestaltung des Wettkampfprogramms sind, zeigt ein Blick auf die Fußball-Planung des NSRL-Bereichs Niederrhein, die in großen Zügen für die nächsten drei Monate — bis Ende Juni — festliegt.

Neben der Fortführung der Meisterschaftsspiele und der Tschammerpokalkämpfe bis zum Gauentscheid sowie den Aufstiegspielen bringen das jetzt endgültig für den zweiten Osterfeiertag nach Dortmund vereinbarte Rückspiel mit der Gauelf von Westfalen und ein in Vorbereitung befindliches Städte-Pokalturnier mit 16 Mannschaften besondere Abwechslung. Dabei dürfte vor allem das Städteturnier besondere Beachtung verdienen, weil hiermit über den Rahmen der Vereinsmannschaften hinaus ein Wettbewerb geschaffen wird, der in seinem Ablauf alle Möglichkeiten offen lassen sollte. Neben den großen Städten unseres Bereichs Essen, Oberhausen, Mülheim, Duisburg, Düsseldorf, Wuppertal, Krefeld, M.-Gladbach, Rheydt und Remscheid spielen die kleineren Städte als Kreismannschaften, nämlich Cleve, Moers, Geldern, Dinslaken, Wesel, Solingen-Mettmann und Neuß. Dabei ist besonders zu beachten, daß in diesen Städtespielen keine Jugendlichen mitwirken werden, weil die Termine jeweils auf den HJ-Sonntag gelegt sind. Das sind jeweils der zweite und vierte Sonntag in einem Monat, an denen auch zu Meisterschafts- und Pokalspielen keine Hitlerjungen herangezogen werden dürfen, wie es dieser Tage zwischen dem Bereich und unseren beiden HJ-Gebieten vereinbat worden ist. Im Monat Juni beginnen dann auch die Aufstiegkämpfe der Gruppensieger der ersten Klasse, während die Aufstiegspieltermine der unteren Klassen wie gewohnt regional festgelegt werden.

Für die Zeit vom 21. März bis zum 27. Juni ergibt sich nun im einzelnen folgender Terminplan:

21. März: 1. Zwischenrunde um den Tschammerpokal; 28. März: Rückständige Meisterschafts- und Pokalspiele bzw. Pokal-Wiederholungsspiele.

4. April: 2. Zwischenrunde um den Tschammerpokal mit Bereichsklassenmannschaften, rückst. Meisterschaftsspiele der 1. Klasse; 11. April: Rückständige Meisterschaftsspiele; 18. April: Voller Meisterschaftsspieltag; 23. April (Karfreitag) oder 25. April (Ostersonntag): Voller Meisterschaftsspieltag; 26. April (Ostermontag): Gauspiel Westfalen—Niederrhein in Dortmund.

2. Mai: 3. Zwischenrunde um den Tschammerpokal, rückst. Meisterschaftsspiele; 9. Mai: Vorrunde zum Städteturnier; 16. Mai: 4. Zwischenrunde um den Tschammerpokal, rückständige Meisterschaftsspiele; 23. Mai: Zwischenrunde zum Städteturnier, rückst. Meisterschaftsspiele; 30. Mai: Volles Meisterschaftsspielprogramm.

6. Juni: 5. Zwischenrunde um den Tschammerpokal; 13. Juni: Vorschlußrunde zum Städteturnier, Aufstiegspiele; 20. Juni: 6. Zwischenrunde um den Tschammerpokal, Aufstiegspiele; 27. Juni: Endspiele Tschammerpokal und Städteturnier.

Pokalspiel in Steele

Am Sonntag um 16 Uhr findet auf dem Sportplatz „Ruhrau" das Pokalspiel Sportfreunde Katernberg gegen Sportfreunde Steele 09 statt. Die Spielstärke der Mannschaft der Sportfreunde Katernberg ist allgemein bekannt. Sie ist Tabellenführer in der Bezirksklasse. Es wird somit zu einem schönen Kampf kommen. Auch Steele 09 wird eine schlagkräftige Mannschaft stellen, um gegen diesen Gegner ehrenvoll zu bestehen.

Schwimmer und Kanuten in Dortmund

Am 4. April richtet Westfalen die Kriegshallenschwimmwettkämpfe des Gaues im Dortmunder Südbad aus. 14 Wettbewerbe und Wasserball stehen auf dem Programm.

Die Kanuten von Westfalen führen am 18. April im Union-Hotel in Dortmund eine Tagung durch, auf der sie über die Arbeit 1943 sprechen werden.

Sport des Sonntags

Im Hinblick auf die Heldengedenkfeiern am 21. März wird an diesem Tage nur ein kleines Sportprogramm abgewickelt. Es ist selbstverständlich, daß die wenigen Sportveranstaltungen, die an diesem Tage durchgeführt werden, in einem der Bedeutung des Tages würdigen Rahmen stattfinden.

Im Westen treffen sich die HJ-Schwerathleten der vier Gebiete Ruhr-Niederrhein, Düsseldorf, Köln-Aachen und Kurhessen in Hamborn, zu ihrer Gruppenausscheidung für die Deutsche Jugendmeisterschaft, und der gleiche Zweck führt die Gebiete Ruhr-Niederrhein, Westfalen, Düsseldorf und Niedersachsen in Münster im Boxen zusammen.

In verschiedenen Gauen des NSRL. — so auch in Westfalen — wird es am Sonntag überhaupt keine sportlichen Veranstaltungen geben (Sudetenland und Mitte). Die anderen Gaue haben nur wenige Veranstaltungen auf dem Programm, das in der Hauptsache aus Fußball (Meisterschafts- und Freundschaftsspielen) sowie ähnlichen Begegnungen im Handball und Hockey-Städtekampf Köln gegen Duisburg besteht.

In Wuppertal soll ein Hallenhandballturnier für Wehrmachtsmannschaften ausgetragen werden. Bad Kreuznach sieht ein Hallensportfest, in dem die Leichtathletik Trumpf ist, im Kuppelsaal des Reichssportfeldes wird am Vormittag neuzeitliches Frauenturnen, am Nachmittag das 4. Kriegsschauturnen des VfL 1858 Charlottenburg gezeigt.

Im Lager der Jugend stehen auch anderswo die Gruppenausscheidungen für Stuttgart im Vordergrund. Die Boxer treffen sich weiter in Freiberg-Sachsen, Trier usw., die Schwerathleten noch in Dortmund, Hamburg, Berlin usw.

Kampf den Ratten!

Nach kurzer, schwerer Krankheit wurde heute morgen gegen 3½ Uhr mein lieber, treuer Mann und Vater, mein treusorgender Sohn, unser guter Bruder, Onkel, Schwiegersohn und Schwager

Wilhelm Woiwod

Frontkämpfer 1917/18 und 1939/40

im Alter von 43½ Jahren durch den Tod erlöst. Bis zur letzten Stunde war sein Leben Liebe und Fürsorge für die Seinen.

In tiefer Trauer:
Frau Klärchen Woiwod, geb. Seibold
nebst Sohn und Angehörigen.

Welper, im Felde, Oldenburg, Menden, Schwitten, Wickede und Hattingen, den 17. März 1943.

Die Beerdigung ist am Sonntag, 21. März 43, nachm. 4 Uhr, von der Friedhofskapelle in Welper aus.
Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, heute abend meine innigstgeliebte Frau, meine liebe, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Ehefrau August Schwätzer

Rosa, geb. Schlender

im Alter von 59 Jahren nach langem, schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
August Schwätzer sen., August Schwätzer (z. Z. im Felde) und Frau Laura, geb. Bieske

Hattingen, den 17. März 1943.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 20. März, 16 Uhr, von der Kapelle des evgl. Friedhofes aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Mittwoch, den 17. März verschied nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Karoline Trögeler

geb. Schmitz

im Alter von 76 Jahren.

In tiefer Trauer: Hauptmann Fritz Trögeler
Lilly Brenneken, geb. Trögeler
Lore Wagner, geb. Trögeler
Susanne Trögeler, geb. Trache
Wilhelm Brenneken, Konditormeister
Alois Wagner, Abnahme-Ingenieur
und 4 Enkelkinder

Herbede, Annen, Kladno bei Prag, den 19. März 1943.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 20. März, 15 Uhr, vom Trauerhause, Hauptstraße 6, aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.
Von Beileidsbesuchen bitte Abstand zu nehmen.

Paul-Josef

Die glückliche Geburt eines prächtigen Stammhalters geben in dankbarer Freude bekannt:

Johanna Kröner, geb. Vogt
Josef Kröner.

B.-Dahlhausen, Eiberger Str. 30
z. Z. St. Josefs Hospital B.-Linden
den 16. März 1943.

Gemüsekonserven, Abrechnungen der Lebensmittelhändler

Durch Feindeinwirkung sind bei einzelnen Großhandelsfirmen Gemüsekonserven oder die Bezugsunterlagen für die Weiterleitung der Ware an die Einzelhändler vernichtet worden. Die betroffenen Kleinverteiler wenden sich zweckmäßig mit ihren Bezugsunterlagen sofort, spätestens innerhalb 3 Tagen, an ihren Lieferanten um festzustellen, ob eine Auslieferung der Ware erfolgen wird. Kann die Ware nicht ausgeliefert werden, dann wenden sich die Kleinverteiler mit einer entsprechenden Bescheinigung des Vorlieferanten an die Hauptabrechnungsstelle des Ernährungsamtes im Deutschlandhaus. Nach Bereitstellung von Ersatzware durch die Hauptvereinigung der Deutschen Gartenbauwirtschaft werden neue Bezugscheine gefertigt. Falls auch andere Lebensmittel nicht ausgeliefert werden können, ist dasgleiche Verfahren zu beobachten.

Alle Einzelhändler werden darauf hingewiesen, daß durch Feindeinwirkung entstandene Verluste an Waren **und Kartenabschnitten der vorbezeichneten** Dienststelle möglichst bald schriftlich zu melden sind. Entsprechende Vordrucke werden in allen Abrechnungsstellen in einigen Tagen bereitgehalten.

Mit Rücksicht auf die zeitige außerordentliche Besastung der Einzelhändler werden Bestellscheine aus dem Versorgungszeitraum 47 auch noch in der kommenden Woche (22. bis 28. 3.) ungekürzt abgerechnet. Ebenfalls können restliche Kartenabschnitte aus dem Versorgungszeitraum 46 in der gleichen Woche noch zur Abrechnung vorgelegt werden.

Um das Abrechnungsverfahren zu beschleunigen, werden die Einzelhändler gebeten, alle nicht zeitgebundenen Kartenabschnitte sofort bei der Warenlieferung durch Stempelaufdruck zu entwerten. Bezüglich der Sonderverteilungen von Bohnenkaffee, Trinkbranntwein und Zuckerwaren wird darauf hingewiesen, daß vor Ausfertigung des neuen Bezugscheines die letzte Verteilung abgerechnet sein muß. Die zu meldenden Restbestände werden an den neuen Bezugscheinen in Abzug gebracht.

Essen, den 19. März 1943.

Der Oberbürgermeister

Sonderzuteilung von Bohnenkaffee und Süßwaren

Die wegen der Luftangriffe für den Ernährungsamtsbezirk Essen bewilligte Sonderzuteilung von Bohnenkaffee für Erwachsene ist von 50 g auf 100 g und die Zuteilung von Süßwaren für Kinder von 125 g auf **250 g erhöht worden.**

Die zur Vorbestellung von Bohnenkaffee abgegebenen Bestellabschnitte N 34 der Nährmittelkarten werden mit 100 g gewertet. Das gilt sowohl für die Abschnitte von Karten der Normalverbraucher als auch für die abgestempelten Abschnitte der SVG-Karten und die an deutsche Gemeinschaftsverpflegte ausgegebenen Ersatzabschnitte N 34. Eine neue Vorbestellung ist also nicht erforderlich. Bei Ausstellung der Bezugscheine gilt der Einzelabschnitt N 34 ebenfalls 100 g. Die Ausgabe des Bohnenkaffees wird noch bekanntgegeben.

Zur Vorbestellung der Süßwaren für Kinder wird in den nächsten Tagen aufgerufen.

Essen, den 19. März 1943.

Der Oberbürgermeister.

Betrifft: Reichskleiderkarten

Der Ersatz der durch Fliegerschaden in Verlust geratenen Reichskleiderkarten muß zunächst zurückgestellt werden, weil jetzt nur Bezugscheine für den dringendsten Bedarf an Spinnstoffwaren ausgestellt werden.

Sobald die Ersatzkleiderkarten ausgefertigt werden können, erscheint in der Presse eine Bekanntmachung.

Essen, den 18. März 1943.

Der Oberbürgermeister
Wirtschaftsamt.

Ruhrland-Theater Kupferdreh

Bis einschl. Mont.
Verlassen
Vorh. Kulturfilm und die Neue Deutsche Wochenschau.
Beginn werkt. 3.30 u. 5.45 Uhr
Sonntag 1, 3.30, 5.45 Uhr
Jugendl. nicht zugelassen

Dienstag bis Donnerstag:
Wir zwei
Jugendl. nicht zugelassen.

Knappenunterstützungsverein Ober- u. Niederstüter

Am Sonntag, dem 21. 3 1943, morgens 9 Uhr, Antreten im Vereinslokal zwecks Teilnahme am Heldengedenktag.

Der Vorstand.

Für unseren Bezirk **Sprockhövel,** Hohe Egge, Sirrenberg, suchen wir zum 16. März oder 1. April eine durchaus zuverlässige

Zeitungsbotin oder -Boten.

Die Heimat am Mittag, Hattinger Zeitung, Ruf 2941.

Wachmänner

für die besetzten Westgebiete zu günstigen Bedingungen sofort gesucht. Auch rüstige Invaliden und ungelernte Arbeiter können sich melden.

Dortmunder Wach- u. Schließgesellschaft Dortmund, Silberstraße 17.

Für unseren Bezirk **E.-Kray** suchen wir zum 1. April einen durchaus zuverlässigen

Zeitungsboten oder Botin.

Fahrtvergütung. „Die Heimat am Mittag" Steeler Tageblatt, Kaiser-Otto-Platz 6. Ruf 58492.

Saubere Putzfrau

1 mal wöchentlich für Praxisräume gesucht. Essen-Steele, Kaiser-Wilhelm-Straße 7.

Central-Theater / Hattingen

25 JAHRE Ufa

Anläßlich des 25jährig. Bestehens der Ufa zeigen wir den neuen großen Ufa-Film:

Du gehörst zu mir

mit Willy Birgel, Lotte Koch, Viktor Staal. — Ein packender Lebensroman eines berühmt. Arztes, der über seine hohe Mission, Helfer aller Menschen zu sein, den ihm nächsten und liebsten Menschen vergaß. Anf. **2.20,** Hauptfilm **2.55, 5.05, 7.20** Uhr. Sonntag Beginn **1.25** Uhr mit d. Hauptfilm.

Nicht für Jugendliche!

Marika Rökk, Viktor Staal in

Hab mich lieb

Die Deutsche Wochenschau
Lustgärten aus galanter Zeit. Farbenkulturfilm

Jugendliche nicht zugelassen!
Täglich: **12.40, 2.50, 5.10** Uhr.
Sonntag Heldengedenktag
Zwielicht

Gloria-Theater

E.-Steele, Krayer Straße 45
Ruf 5 83 94

LICHTBURG
HATTINGEN

25 JAHRE Ufa

Das große Filmerlebnis
Der Ufa-Farbfilm:
Die goldene Stadt
mit Kristina Söderbaum.

Nicht für Jugendliche

Täglich: 1.40 | 4.00 | 6.30

Wieder-Aufführungen,
die immer wieder gerne gesehen werden.

Olga Tschechowa
Leidenschaft

Der große Ehe- und Liebes-Roman. Hans Stüwe, Hilde Körber, Paul Otto Otto Gebühr, Fritz Rasp.

Kurzfahrt ins Kinderland, Kulturf.
Neueste Tonwoche

Nicht für Jugendliche!
Tägl. Anfang 1.30, Ende gegen 8 Uhr

Union-Theater, Steele
Bochumer Str. 49 Ruf Essen 5 89 29

Dahinten in der Heide

Hilde Weissner, Hans Stüwe, Hermann Speelmans. — Ein schönes Denkmal für Hermann Löns.

Vogelparadies, Kulturfilm
Neueste Tonwoche. Für Jugendl.

Am Heldengedenktag, 21. März, als Hauptfilm: **Alarm**

Nicht für Jugendliche!
Tägl. Anfang 1.30, Ende gegen 8 Uhr

Kammer-Lichtspiele
E.-Steele, Dreiringstr. 10, Ruf 5 89 29

Freitag 19 März

Ufa-Tonhalle / Bochum
Damals. Nicht für Jugendliche
Täglich 12.30, 3.00, 6.00 Uhr

Apollo / Bochum
Arzt aus Leidenschaft. Nicht für Jugendl. Täglich 1.30, 3.30, 6.00 Uhr

Lichtburg / Bochum
Meine Frau Theresa. Nicht für Jugendl. Täglich 2.30 und 5.30 Uhr

Weltlicht / Bochum
Männer müssen so sein. Nicht für Jugendl. Täglich 2.30 und 5.30 Uhr

Lichtspielhaus Marienstr. 14 **Bochum**
In der roten Hölle. Jugendl. üb. 14 J. zugelassen. Tägl: 1.15, 3.30, 6.00 Uhr

Gloria-Palast / Bochum
Rottstraße 29
. . . reitet für Deutschland
Jugendliche zugelassen
Täglich 2.15, 4.20, 7.00 Uhr

Apollo / B.-Weitmar
Reifende Mädchen. Nicht für Jugendliche. Täglich 3.30, 5.45 Uhr

---

K. T. Lichtspiele, Nierenhof

Freitag 18.30 Uhr, Samstag 18.30 Uhr, Sonntag ab 14.00 Uhr, Montag 18.30 Uhr Anfang, Kassenöffnung ½ Stunde früher

Hilde Krahl in dem neuen Tobis-Film
Meine Freundin Joseline

mit Paul Hubschmid, Fita Benkhoff, Hans Leibelt, Olga Limburg
Eine heitere, moderne Aschenbrödel-Geschichte, ein Film von Liebe, Eifersucht und von weiblicher Klugheit.

Die Deutsche Wochenschau.
Kulturfilm
Jugendliche sind nicht zugelassen

Walhalla Kray-Nord

Freitag bis Donnerstag
Hab mich lieb
mit **Marika Rökk**
Nicht für Jugendliche.
Beginn täglich ab 1.15 Uhr.
Letzter Hauptfilm 6.05 Uhr.
Sonntag — Heldengedenktag
Verwehte Spuren
mit Kristina Söderbaum
Nicht für Jugendliche

Deli-Theater, Kray-Nord

Sonnabend u. Sonntag, 2.40 u. 5 Uhr:
Carl Peters
mit **Hans Albers.** Jugendfrei.

Viktoria-Lichtspiele Sprockhövel.

Samstag	Sonntag	Montag
4.10, 6.30	1.50, 4.10, 6.30	nur 6.30

Willi Birgel in
Diesel

Ein Ufa-Film mit Hilde Weißner, Paul Wegener, Josef Sieber und Erich Ponto. Ein Kämpfer und Tatmensch: **Rudolf Diesel**

Wochenschau u. Beiprogramm
Jugendliche zugelassen.

Motorrad-Werkzeugtasche

verloren auf dem Wege Rauhendahl—Beuel.

Abzugeben in der Geschäftsst. d. Ztg. in Hattingen.

Offerten 2237

liegen zum Abholen bereit in der Gesch. d. Ztg. in Hattingen.

Lida-Theater
Boch.-Linden

Ab heute,
neues Programm

Kassenöffnung 4.00 Uhr. Anfang 4.20 Uhr, Hauptf. 4.45 u. 7.00 Uhr

---

Die erkannte Person

die in Hattingen auf dem evgl. Friedhof hinter der Totenhalle eine blaue Topfblume (Hyazinthe) von meiner Gruft entwendet hat, wird gebeten, dieselbe wieder dort hinzustellen, andernfalls Anzeige erstattet wird.

Frau Neuhaus, Hattingen, Wasserstr. 12 a

Schauburg, B.-Linden

Ab Freitag, bis Montag:
Die Puppenfee

Unvergängliche Walzermelodien im Zauber einer Wiener Silvester-Nacht mit: Magda Schneider, Paul Hörbiger, Wolf Albach-Retty

---

Gaststätte Heinr. Eckhardt

B.-Dahlhausen, Dr.-C.-Otto-Straße 125.

Jeden Sonnabend abend
Urlaubertreffen mit Konzert.

Männergesangverein Concordia-Henrichshütte

Antreten der Sänger, Sonntag, 21. 3. 1943, morgens 9 Uhr, bei Muthmann, Welper, Friedenseiche.

Der Vereinsführer.

Die Bühne der Gauhauptstadt Bochum

Freitag, 19. 3., 17—20.15 Uhr, B 20, in neuer Inszenierung: „Die Räuber", Schauspiel von Schiller

Sonnabend, 20. 3., 17—20.30 Uhr, außer Vormiete, Auftakt zum Tag der Wehrmacht zugunsten d. WHW: „Egmont". Karten in allen Preislagen sind noch zu haben.

Der Herr, der vor einigen Tagen den auf dem Wege von Weygand bis Bahnhof Hattingen verlorengegangenen br. Lederhandschuh in der Gesch. d. Ztg. in Hattingen abgeben wollte, wird gebeten, nochmals dort vorzusprechen.

---

1 Zimmer gegen 2 Zimmer

zu tauschen gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle Hattingen.

Blick in die Heimat

Hattingen, den 19. März.

700 000 Reichsmark mehr

Zum letzten Male wurden uns am vergangenen Sonntag die Haussammellisten eines Opfersonntages des Kriegswinterhilfswerkes vorgelegt. Die letzte Spende sollte die beste werden. Wir haben auch an diesem Tag an die unerreichbar hohen Opfer unserer kämpfenden Soldaten gedacht und uns gleichfalls erinnert, daß auch die Front ständig große Summen für das Kriegswinterhilfswerk opfert. Wenn unsere Soldaten, die täglich ihr Leben einsetzen, trotzdem noch hohe Beiträge für das Kriegswinterhilfswerk geben, um wieviel mehr müssen wir dies in der Heimat im Schutze dieser heldenmütigen Front tun. Auch im Spenden für das Kriegswinterhilfswerk sind uns unsere kämpfenden Soldaten Vorbild und Ansporn zu höheren Leistungen. Daß wir uns aber bemühen, dem Vorbild nachzueifern, bewies das Ergebnis des letzten Opfersonntages. Wieder ist der Betrag von zwei Millionen überschritten worden. Nach den vorläufigen Feststellungen sind es 2 050 934,77 RM. gegenüber dem endgültigen Ergebnis am Februar-Opfersonntag von 2 013 201,03 RM. Besonders deutlich wird das hohe Ergebnis dieser Sammlung, wenn wir das Aufkommen vom März 1942 zu einem Vergleich heranziehen. Das endgültige Ergebnis damals betrug im Gau Westfalen-Süd 1 364 689,10 RM. Mithin sind im März 1943 gegenüber März 1942 über 700 000 RM. mehr gespendet worden.

Ab 29. März Sommerzeit

Nach der Verordnung des Ministerrats für die Reichsverteidigung über die Wiedereinführung der Sommerzeit wird vom 29. März ab die übliche Stundenzählung um eine Stunde vorverlegt und damit der Tagesablauf um eine Stunde mehr in den hellen Tag verlegt. Mit fortschreitender Jahreszeit beginnen die Tage bereits merklich länger zu werden. Jetzt geht die Sonne gegen 6.30 Uhr auf, Ende des Monats sogar schon ¼6 Uhr. Der Sonnenuntergang liegt zur Zeit gegen 18 Uhr und wird bis Ende des Monats auf 18½ Uhr hinausrücken.

In diesem Jahr werden nun wiederum die Uhren im Sommer um eine Stunde vorgestellt, womit uns abends eine Stunde länger die Tageshelligkeit zugute kommt. Wir können also mit weniger Beleuchtung auskommen, und es wird uns dadurch erheblich erleichtert, die Stromeinsparung durchzuführen.

Das Luftschutzgebot der Woche

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß auch bei „Oeffentlicher Luftwarnung" die Möglichkeit des Bombenabwurfs gegeben ist. Unterrichte dich daher über die Lage der Oeffentlichen Luftschutzräume, an denen du auf deinem täglichen Wege zu und von der Arbeit oder auf Spaziergängen vorbeikommst.

Besonders an alle Mütter, die sich mit ihren Kindern in Parkanlagen aufhalten, ergeht der dringende Rat, sich bei „Oeffentlicher Luftwarnung" unverzüglich in die Nähe eines öffentlichen Luftschutzraumes zu begeben, damit sie bei eintretendem Flakfeuer sofort Schutz finden können. Den Anordnungen der Parkwärter ist Folge zu leisten.

Die Keller der Wohnhäuser vermögen infolge ihres beschränkten Raumes meist nur die darin wohnenden Personen, nicht aber Spaziergänger aufzunehmen. Darum sei rechtzeitig auf deinen und deiner Kinder Schutz bedacht!

— **0,7 Liter Trinkbranntwein** werden voraussichtlich noch vor Ostern an Verbraucher über 18 Jahre abgegeben. Die Vorbestellung muß bis zum 25. März 1943 erfolgen. Einzelheiten entnehme man der morgigen Bekanntmachung des Landesernährungsamtes Münster.

— **Zusätzlich zwei Eier im 47. Zuteilungszeitraum.** Für den 47. Zuteilungszeitraum vom 8. März bis 4. April 1943 sollen alle Verbraucher, die nicht Selbstversorger sind, zwei weitere Eier auf Abschnitt d der Reichseierkarte erhalten. Es werden daher im 47. Zuteilungszeitraum insgesamt fünf Stück zugeteilt, und zwar auf die Abschnitte a bis e je ein Stück, wie bereits bekanntgegeben, und zwei Stück auf Abschnitt d.

Wichtige Hinweise der Kartenstelle

Der Vorgriff beim Zucker.

Aus Anlaß der Neuausgabe der Reichseierkarte, der Reichskarte für Marmelade (wahlweise Zucker) und des Bezugsausweises für entrahmte Frischmilch seien die Einzelhändler erneut darauf hingewiesen, daß von langfristigen Karten die für spätere Zuteilungsperioden bestimmten Bestellscheine nicht vorzeitig abgetrennt werden dürfen. Es ist deshalb bei Strafe verboten, die Bestellscheine 48 bis 50 der vorbezeichneten Karten bereits mit den Bestellscheinen 47 entgegenzunehmen. Wie in den Vorjahren, ist den Verbrauchern jedoch wieder das Recht eingeräumt worden, auf die Reichskarte für Marmelade den wahlweise erhältlichen Zucker innerhalb der Gesamtgültigkeitsdauer der Karte vorweg zu beziehen. Der Verbraucher, der auf diese Karte also nicht Marmelade, sondern Zucker zu beziehen wünscht, kann deshalb nach seinem Belieben alle Zuckerbestellscheine oder einen Teil davon bereits mit den Bestellscheinen 47 abgeben. Die seitlich an der Karte angebrachten Marmeladenbestellscheine dürfen nicht vorzeitig abgetrennt werden, weil der Vorgriff nur beim Zucker, dagegen nicht bei der Marmelade gestattet ist. — Es besteht ferner Anlaß, erneut darauf hinzuweisen, daß Warenabgabe auf Markenvorgriff verboten ist. — Nach wie vor werden Pflichtsäumige ermittelt, die die Namenseintragung auf den Lebensmittelkarten unterlassen haben. Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß die Lebensmittelkarten erst mit der Namenseintragung ihre Gültigkeit erhalten. Unbeschriebene Lebensmittelkarten, die verloren gehen oder gestohlen worden sind, werden grundsätzlich nicht ersetzt.

Hattinger Stadtspiegel

— **Eine Stunde früher,** nämlich bereits um 7 Uhr beginnt ab kommenden Montag die städtische Müllabfuhr. Die Abholzeiten in den einzelnen Straßen werden damit jeweils um eine Stunde vorverlegt.

— **Eine bedeutende Sonderspende** für das Deutsche Rote Kreuz leisteten die Gefolgschaftsmitglieder einiger Betriebe eines hiesigen Rüstungswerkes. Sie brachten insgesamt 2384,60 RM. auf, „aus Dankbarkeit gegenüber dem Führer und unseren Frontkameraden." Aus dieser Spende spricht eine große Gesinnung.

— **Ihre Facharbeiterprüfung bestanden** vor der Industrie- und Handelskammer in Bochum Willi Hermann, Werner Parr und Paul Sausen als Eisenformer; Heinr. Volbracht und Werner Zimmermann als Stahlformer. Lehrfirma war die Ruhrstahl AG. „Henrichshütte". — Außerdem bestand Helmut Fladerich seine Prüfung als Metallformer (Lehrfirma Pleiger) vor der Industrie- und Handelskammer in Hagen. — Zum beruflichen Erfolg herzlichen Glückwunsch!

— **Durch Kurzschluß** an der Schalttafel entstand gestern mittag im Schankraum des „Weltor" ein Schadenfeuer, das einen Teil der Theke und der Zimmerdecke in Mitleidenschaft zog und die Stromversorgung des Gasthauses lahmlegte. Die Störung wird in diesem lebhaften Wirtschaftsbetrieb natürlich besonders unangenehm empfunden.

— **Reichsbund Deutsche Familie.** Die für Sonnabend, den 20. März 1943 um 18.30 Uhr angesetzte Versammlung des Reichsbundes Deutsche Familie im Lokale Rech, Hattingen, Johannisstraße, wird auf Sonnabend, den 27. März 43 verlegt.

Eine Bitte an die Bürgerschaft

Werdet aktive Mitglieder im Städtischen Chor. — Interessante Aufgaben stehen bevor

Mit der Neuordnung des musikalischen Lebens der Stadt Hattingen durch die Ernennung eines Städtischen Musikdirektors und die Uebernahme des „Städtischen Chors" in die Betreuung der Stadt ist eine Jahrzehnte währende Entwicklung zum endgültigen Abschluß gebracht worden. Diese Neuordnung ist gewissermaßen die Krönung vielfältigen Wünschens und Wollens. Es bleibt nur die Bitte an die Bürgerschaft übrig, dieser großzügigen und in die Zukunft weisenden Ordnung ihr ungeteiltes Interesse entgegenzubringen und nicht nur Zuschauer und Besucher zu sein, sondern auch tätiges Mitglied in diesem Chor zu werden, der natürlich gerade jetzt auf stimmliche Unterstützung der musikliebenden Frauen und Männer unserer Stadt angewiesen ist. Da keine geldlichen Verpflichtungen mit einer aktiven Mitgliedschaft verbunden sind und für die nächste Zeit sehr interessante Aufgaben bevorstehen, würde man es sehr dankbar begrüßen, wenn der Städtische Chor einen entsprechenden Zuwachs erhalten würde.

*

Aus dem Lebenslauf des neuen Musikdirektors

sei folgendes berichtet: Ludwig Severin entstammt einer seit Jahrhunderten in Hattingen ansässigen Familie und wurde am 23. März 1891 in Hattingen geboren. Seine musikalische Begabung zeigte sich schon sehr früh und den ersten Unterricht erteilte ihm Eduard Wegener sen., der Vater des vor zwei Jahren verstorbenen „Tutemann". Außerdem förderte der bekannte Schulmann und Musiker, Rektor Schlosser, seine Musikalität. Die Eltern bestimmten Severin für den Lehrerberuf. In den Lehrerbildungsanstalten Tecklenburg und Gütersloh wurde er vorgebildet. Er war mehrere Jahre Assistent des Königlichen Musikdirektors Schoppe bei Aufführungen klassischer Chorwerke. Als Achtzehnjähriger trat er zum erstenmal mit dem Violinkonzert D-Dur von Wieniawski in Gütersloh an die Oeffentlichkeit. Er war dann später Lehrer in Herford und studierte am Bielefelder Konservatorium weiter Musik. Seine Betätigung als Solist führte zu Konflikten mit der Schulbehörde. Deshalb quittierte er den Schuldienst und betätigte sich ab 1913 als Musiklehrer und Dirigent von sieben Männergesangvereinen in seiner Vaterstadt und deren Umgebung. Von 1914 bis 1917 war Severin Weltkriegsteilnehmer der „Lippischen Schützen" und errang an der Front das EK. II, das EK. I und das „Lippische Ehrenkreuz für heldenmütige Tat". Ende 1917 geriet er in französische Gefangenschaft. Bei einem Fluchtversuch wurde er 1918 an der Schweizer Grenze ergriffen und machte anschließend Bekanntschaft mit dem Zuchthaus in Bourges.

1920 kehrte Severin in die Heimat zurück und gründete 1921 mit Genehmigung der Regierung die Hattinger Musikschule. In das gleiche Jahr fällt seine Heirat. Die Arbeit der letzten zwei Jahrzehnte ist den Hattingern wohlbekannt. Er kann auf eine erfolgreiche musikerzieherische Breitenarbeit zurückblicken. Viele seiner Schüler sind heute noch Mitarbeiter und Freunde. Manche konnten auch beruflicher, musikalischer Ausübung zugeführt werden. Der Hattinger, Dahlhauser und Sprockhövler Kirchenchor führten unter seiner Leitung zahlreiche Oratorien auf, die durch die Gründung des Orchestervereins, der zeitweise 50 Mitglieder zählte, auch instrumental gut fundiert waren. Vor fünf Jahren erfolgte dann Severins Berufung zum musikalischen Leiter des Städtischen Musikvereins und seit der Machtergreifung ist er Städtischer Musikbeauftragter.

Seine musikalische Tätigkeit erschöpfte sich nicht in der Nachschöpfung und in der Musikerziehung, er war auch eigenschöpferisch tätig. An eigenen Kompositionen wurden bisher aufgeführt:

„Hymne an den Unendlichen" (Klopstock) für Chor und Orchester; „Feierliche Abendmusik" (Hesse) für 6 stimm. Chor; „Pfingstmorgen im Walde" (Geibel) für 6 stimm. Chor; Serenade für Orchester, Solo- u. Chorlieder; Tanzsuite für Schülerorchester; Schuloper „Das Hünengrab" u. a., im letzten Jahre Bearbeitung der Jensenschen „Wanderbilder" als Kantate für Tenor, Chor und Orchester.

Durch die Ernennung zum Städtischen Musikdirektor hat auch das Leben dieses Mannes die Abrundung gefunden, die ihm Anerkennung für sein rastloses Streben im Dienste der deutschen Musik sein mag. Das Musikleben Hattingens und der Umgebung unserer schönen Stadt verdankt ihm viel, und man darf sich freuen, daß er nun in einer festen Bindung so wirken kann, wie er es sich immer erträumt hat. Wir wünschen ihm viel Freude und Erfolg in seiner neuen Stellung. Und wir erhoffen manche erhebende Feierstunde durch ihn!

— **Im Sommer — kein Filzhutverkauf.** Nach einer Anordnung der Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete dürfen in der Zeit vom 15. März bis 15. August 1943 Filzhüte von Verkaufsstellen an den Verbraucher nicht abgegeben werden. Ausgenommen von diesem Verkaufsverbot sind ausgesprochene Trachtenhüte, die jedoch nur an die einheimische Bevölkerung verkauft werden dürfen. Fein-Pastellhüte dürfen ab 16. Juli 1943 verkauft werden. Bis zum 31. März 1943 können mit Stroh verarbeitete Filzhüte, sogenannte Uebergangshüte, verkauft werden. Es ist ferner verboten, in der Zeit vom 15. März bis 15. August 1943 von der Kundschaft gekaufte Capelines in gleichen Materialien zu verarbeiten; dagegen müssen Umarbeitungen von Filzhüten, die Eigentum von Verbrauchern sind, vorgenommen werden. Das Verbot betrifft auch den Verkauf von Damenhüten in Herrenhutgeschäften mit oder ohne Damenhutabteilungen sowie in sonstigen Kleinhandelsgeschäften, die Damenhüte führen. h tl

Auf deutschen Vorpostenbooten

Die neue Wochenschau — Vorstoß im Osten — Bekämpfung bolschewistischer Banden — Luftwaffe zerschlägt Sowjet-Bereitstellungen

Durch immer neue Einfälle verstehen es die PK.-Männer der Deutschen Wochenschau, die inhaltlich häufig ähnlichen Szenen des Kriegsgeschehens abwechslungsreich und packend darzustellen. Sonderleistungen der Kamera sehen wir diesmal von Bord eines Vorpostenbootes, auf dem wir uns durch wenige Blicke orientiert fühlen. Wir kennen sofort das Deck und die Bewaffnung, wissen von der Einsatzbereitschaft der Kanone am Vorderdeck und erleben die Besatzung bei der Fliegerabwehr. Erstaunlich klar wird uns der Beschuß von englischen Treibminen vorgeführt, die man trotz ihres verhältnismäßig geringen Umfanges durch Kanonen unschädlich macht, obwohl sie in dem bewegten Wasser ein sehr unsicheres Ziel bieten. Jede Sekunde bringt eine Meisterleistung der Artillerie.

Auch sehen wir in dieser Wochenschau einmal wieder die seltenen Bilder, die den Feind direkt zeigen. Für Sekunden tauchen, nur wenige hundert Meter entfernt, graue Schatten von Sowjets auf, die allerdings sofort wieder am Erdboden verschwinden und unkenntlich sind. Solche Aufnahmen zeigen deutlich das Gesicht des modernen Krieges, vom Infanterie-Soldaten her gesehen, der ständig gegen einen Feind kämpft, der zwar nahe und wehrhaft, aber praktisch eigentlich immer unsichtbar ist.

Eine Sonderleistung, die wir wegen ihres eigenartigen Stimmungsreizes erwähnen, ist das Filmbild, das eine Windmühle zeigt, die fast völlig von den Flammen zerstört ist. Nur die vier starken Eckpfähle und die Flügel stehen noch auf dem kahlen Hügel, der sich in scheinbar unendliche Weiten verliert, trotzdem dreht sich aber durch die aufsteigende Hitze das Flügelkreuz, wie von Geisterhand unsichtbar gehalten, bis es mit dem Rest des Holzgestänges zusammenbricht. Eine vorbildliche Wochenschau-Reportage!

Vom siegreichen Vorstoß am Donez sehen wir Verbände der Waffen-SS und des Heeres im Angriff. Panzereinheiten werden gestellt und vernichtet. Einer der Tapfersten unter den Panzerjägern, der SS-Sturmmann Mooyman, der mit 19 Jahren als erster Niederländer mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet wurde, ist im Bild.

Eine unheimliche Wirkung geht wieder von den Szenenfolgen aus, die, vom Kampfflugzeug aus aufgenommen, die vernichtende Wirkung unserer Fliegerbomben in den feindlichen Stellungen klar erkennen lassen. — Durch die Anfangsbilder der neuen Wochenschau wird bewiesen, daß es mit dem totalen Arbeitseinsatz der deutschen Frau ernst ist. Wir sehen deutsche Mädchen und Frauen in Konstruktionsbüros und Werkhallen, wo sie die Arbeit der frontfähigen Männer übernehmen.

Hans-Hubert Genfert.

Ritterkreuzträger Hauptmann Wilhelm Pohlmann

Ein geborener Vormholzer

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Wilhelm Pohlmann.

Hauptmann Wilhelm Pohlmann, am 8. September 1914 als Sohn des Bauern August P. in Vormholz-Herbede (Kreis Ennepe-Ruhr) geboren, hat sich bei den Kämpfen gegen eingebrochenen weit überlegenen Feind am mittleren Don und beim Zurückkämpfen an und über dem oberen Donez durch Tapferkeit und geschickte selbständige Kampfführung besonders ausgezeichnet. In einer aus eigenem Entschluß durchgeführten glänzenden Operation vernichtete er Mitte Januar ein sowjetisches Schützenregiment. Bei den Kämpfen um Bjelgorod zerschlug er durch selbständigen Gegenstoß feindliche Uebermacht, die sich zum Angriff bereitstellte und hielt dadurch einer deutschen Kampfgruppe den Rückzugsweg offen. Die Kampfgruppe Pohlmann erbeutete oder vernichtete 48 Panzer, 68 Pak, 312 Granatwerfer und Maschinengewehre sowie 150 Schlitten, machte 172 Gefangene und vernichtete über 1600 Bolschewisten. Hauptmann Pohlmann trat nach Ablegung der Reifeprüfung auf der Oberrealschule Hagen (Westf.) 1934 als Fahnenjunker in das Infanterie-Regiment 15 ein. 1936 wurde er zum Leutnant im Inf.-Rgt. 57 und 1942 zum Hauptmann befördert.

Welper

— **Lohn der Tapferkeit.** Obergefreiter Paul Brust (Welper) erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse. — Die Heimat gratuliert.

Herbede-Durchholz

— **NS-Frauenschaft.** Unser nächster Gemeinschaftsnachmittag findet am Dienstag, dem 23. März 1943, nachmittags 15.30 Uhr, bei Wassermann, Bommerholz statt. Die JM. und das DJ. singen den Frühling an. Um vollzähliges Erscheinen wird ersucht. Kuchenkarten sind mitzubringen.

Sprockhövel

— **Löschsand für Luftschutzzwecke** wird an folgenden Tagen und Orten unentgeltlich verabfolgt (Gefäße mitbringen): In Niedersprockhövel: Lagerplatz der Firma Kern & Pleiger am Freitag, dem 19. März 1943 von 15—17 Uhr; Schule Süd am Freitag, dem 19. März 1943, von 15—17 Uhr, Schule Sirrenberg am Montag, dem 22. März 1943, von 15—17 Uhr; Schutthalde Wittener Straße am Montag, dem 22. März 1943, von 15—17 Uhr. Obersprockhövel: Schule Pöting am Freitag, dem 19. März 1943, von 15—17 Uhr; Schule Löhen am Montag, dem 22. März 1943, von 15—17 Uhr.

Haßlinghausen

— **Die Gaufilmstelle** zeigt am kommenden Montag bei Oesterling am Wechtenbruch den beschwingten Willi-Forst-Film „Wiener Blut". Im Beiprogramm wird die Wochenschau und ein Kulturfilm laufen. Der Film ist für Jugendliche über 14 Jahren zugelassen. Beginn der Veranstaltung pünktlich um 18 Uhr.

Linden-Dahlhausen

— **Raubüberfall. Am 16. 3. 1943, gegen 5.45 Uhr, wurde am Hedberg in Bochum-Dahlhausen ein auf dem Wege zur Arbeit begriffener Volksgenosse von zwei ausländischen Zivilarbeitern überfallen und beraubt. Entwendet wurden: Eine Lohn- und Raucherkarte, auf den Namen Heinrich Budczillek lautend, sowie eine Tabaksdose aus Blech mit Tabak. Die Täter, die nicht näher beschrieben werden können, trugen zerlumpte Anzüge. Während einer eine dunkle Mütze trug, war der andere ohne Kopfbedeckung. Einer der Täter ist durch den Ueberfallenen mit einem Meißel im Gesicht verletzt worden. Sachdienliche Angaben erbittet in allen Fällen die Kriminalpolizei oder jede andere Polizeidienststelle.**



„Junges Europa". Diese Filmschau der Hitler-Jugend, deren 4. Folge jetzt in Westfalen-Süd anläuft, gibt Eltern und Erziehern einen Einblick in die Erlebniswelt ihrer Jungen und Mädel und zeigt in eindrucksvoller Weise, daß auch die Jugend im Rahmen der totalen Kriegführung wesentliche Aufgaben in der Heimat erfüllt. — Die Besten der Reichsbahn-Junghelfer der Hitler-Jugend dürfen zur Belohnung eine Versuchsfahrt auf der Maschine mitmachen. Hier zwischen Tender und Dampfkessel werden auch sie einmal stehen, um Truppen und Munition an die Front zu rollen. (Bild: Zander.)

— **In dem größten Abwehrkampf des deutschen Volkes** hat die Waffen-SS allen Fronten bewiesen, daß der Führer sich auf sie verlassen kann. Nur ganze Kerle kann die Waffen-SS gebrauchen, und an diese ergeht jetzt wieder die Aufforderung, sich freiwillig zur Waffen-SS zu melden. In Kürze finden Annahmeuntersuchungen statt. Ein ausführliches Merkblatt mit den Einstellungsbedingungen ist anzufordern bei allen Dienststellen der Allgemeinen-SS, der Gendarmerie, der HJ, der Polizei, insbesondere bei der Ergänzungsstelle West (VI) der Waffen-SS in Düsseldorf, Graf-Recke-Straße 72, die schriftliche Meldungen entgegennimmt und jede Auskunft erteilt. b

Nur ein Gesetz: Krieg und Sieg!

Verwegene Straftaten zweier Verbrecher

5 Jahre Zuchthaus und Sicherungsverwahrung für den einen — Eben an der Todesstrafe vorbei

Ein geregelter Arbeit abgeneigter, bisher 12 mal vorbestrafter 31jähriger Karl Dr. hatte sich vor der Strafkammer des Landgerichtes Bochum wegen Betruges in mehreren Fällen und Diebstahles zu verantworten. Sicherungsverwahrung wurde beantragt. Vorstrafen und neue Straftaten kennzeichnen den Angeklagten als gemeingefährlichen Gewohnheitsverbrecher, der bestrebt war, seinen Lebensunterhalt auf Kosten anderer durch verwegene Straftaten zu bestreiten.

Die Straftaten führte er gemeinsam mit einem üblen Verbrecher namens Schlee aus Essen aus, den Dr. in der Strafanstalt kennen gelernt hatte. Schlee war fahnenflüchtig und hielt sich mit Hilfe seiner Frau monatelang in Essen und Umgegend verborgen.

Bei den Straftaten gefielen sich die einander würdigen Gesellen, abwechselnd in der Rolle eines Oberfeldwebels und eines Gefreiten auf Urlaub, um sich dadurch in das Vertrauen ihrer Opfer einzuschleichen. In der Stadtschenke zu Dortmund trafen sie zufällig ein junges Mädchen mit deren Tante, die sich freuten, mit zwei Soldaten einige Stunden zusammenbleiben zu können. Bei einem für den nächsten Tag verabredeten Stelldichein erfuhr man, daß das Mädchen im Besitz eines Pelzmantels sei. Dr. regte das Mädchen an, doch am folgenden Tage im Pelzmantel zu erscheinen, damit er sie photographiere. Das geschah. Gemeinsam wurde an diesem Tage ein Konzertlokal aufgesucht. Dr. verstand es nun, aus der Garderobe den Pelzmantel des Mädchens zu bekommen, mit dem er eiligst das Lokal verließ, bald gefolgt von seinem Komplizen. Den Pelzmantel suchten sie in Wanne-Eickel zu versilbern. Als einer Wirtin der ihr angebotene Mantel nicht gefiel, prahlten sie, daß es für sie eine Leichtigkeit sei, echten Bohnenkaffee, Liköre und sonstige Delikatessen zu erhalten. Als die Wirtin dies bezweifelte, meinte Dr., sie möge folgenden Tages mit ihm nach Düsseldorf fahren, sie werde sich wundern.

Die Fahrt wurde verabredet und auch ausgeführt. Dort traf man Schlee mit zwei schweren Koffern, die die angepriesenen Waren enthalten sollten, deren Wert auf über 400 Mark angegeben wurde. Durch allerlei Redereien suchte Dr. die Frau zu veranlassen, das Geld herauszugeben. Schlee hatte sich eiligst entfernt mit der Erklärung, er müsse rechtzeitig in der Kaserne sein. Dr. drang weiter auf die Frau ein, die aber resolut bei ihrem Verlangen blieb, erst die Ware sehen zu wollen. Als Dr. schließlich die Unmöglichkeit der Durchführung des vorbereiteten Schwindels bei der Entschlossenheit der Frau einsah und sich zeitweilig entfernt hatte, tat die Frau einen Blick durch eine Ritze der Koffer und stellte zu ihrem höchsten Erstaunen fest, daß sie mit Mörtelsteinen gefüllt waren. Sie sah noch, wie Dr. mit Windesecile durch die Bahnhofssperre setzte. Ihre Vorsicht hatte sie vor großem Schaden bewahrt.

Schlee und der Angeklagte verlegten nun ihr Betätigungsfeld nach Frankfurt a. Main. Dort machten sie wieder in der Rolle als Urlauber die Bekanntschaft zweier Frauen, die sie um zwei Sparkassenbücher, eins auf 1300 Mark, Bargeld, Ringe in hochstaplerischer Art betrogen und das Weite suchten. Die Frauen hatten zum Glück sofort nach Entdeckung des Diebstahles die Sparkassenbücher sperren lassen, so daß der Versuch der beiden Gesellen, sie zu verwerten, unmöglich gemacht war. Weiter von ihnen geplante Straftaten kamen nicht mehr zur Durchführung, da Schlee in Leipzig verhaftet wurde. Er ist durch ein Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden, eine Strafe, die bereits vollstreckt ist.

Dr. trieb sich noch umher, bis auch er der Polizei in die Hände fiel. Der Staatsanwalt brachte gegen Dr. die Todesstrafe in Antrag. Das Gericht erkannte gegen ihn auf 5 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und nach verbüßter Strafe auf Anwendung der Sicherungsverwahrung. Die Strafkammer hielt bei Dr. die Voraussetzungen der Todesstrafe für noch nicht gegeben. Sie war der Ansicht, daß dem gewiß gemeingefährlichen Gewohnheitsverbrecher eine erstmalig bei ihm angewendete empfindliche Zuchthausstrafe mit nachfolgender Sicherungsverwahrung endlich noch auf den Weg der Besserung bringen könne.